

Der große Schnitt - Salzmann wird Geschichte

1.1. Vor der Sanduhr

Die Jahre zwischen 2009 und 2012 verrieselten leise und unbemerkt wie der Sand in einer Eieruhr. Großereignisse wie Hessentage gab es für uns nicht zu verzeichnen. Allenfalls waren einige wenige von uns daran beteiligt oder dort zu Gast. Denn für die Hessentagsradios hatte die LPR mittlerweile ein eingespieltes Team an der Hand - mit Radioleuten von Radio X aus Frankfurt, der Jugendpresse Hessen und einem Frankfurter Verein für Radiokultur namens „Virus“.

Nach dem Hessentag 2008 in Homberg, den der Verfasser einen halben Tag lang als Besucher beim Hessentagsradio erlebt hatte, war 2010 mit Stadtallendorf wieder Nordhessen an der Reihe. Auch war die Kollegin Christine hier wieder mit von der Partie als rasende Reporterin. Stadtallendorf ist Bahnhalbt auf dem Pendelweg zwischen Kassel und Frankfurt. Aus Zeitmangel unterblieb jedoch ein Besuch des Verfassers, der damals noch in Rüsselsheim studierte. Er flog immerhin außer in den Ferien auch an vielen Wochenenden während des Semesters „hektisch-elektrisch“ für Bedarfsreparaturen und zu gelegentlichen Produktionsmarathons für seine Sendung ein und - war froh, in Kassel sein zu können, wann immer es ging. Zum Hessentag 2010 klappte es wegen eines Praktikums leider nicht. Auch das stellt ein typisches Problem Freier Radios dar - nicht immer haben alle Beteiligten Zeit für Projekte, und seien diese noch so interessant, groß und wichtig.

Wenn ein Mensch älter wird, scheint die Zeit ereignisarm schneller zu laufen. Ohne daß er es bemerkt, rasen die Jahre dahin. Warum sollte es einem Radiosender anders gehen?

1.2. Business as usual



Alltäglich: Gang vor dem Funkhaus mit Blick durch die Brandschutztür - irgendwann Anfang der 10er Jahre. Vorn rechts der Verteiler für unsere Post- und Sendeleitungen. (Phot.: Verf.)

Was haben wir also in dieser Zeit eigentlich gemacht? Aus der Nachschau wohl nichts wirklich Herausragendes. Eingespielten, manchmal gar recht professionellen, zum Teil sehr routiniert-langweilig abgewickelten Radiobetrieb fast wie die „Großen“. Allerdings inzwischen weitgehend im Inselbetrieb - die Anzahl der Sendungen aus dem Programmaustausch war seit der Jahrtausendwende im Sinken begriffen. Auch wir stellten einige Lieferungen von Austauschprogrammen irgendwann ein, da - wie es für Freie Radios charakteristisch ist - bei vielen anderen Sendern personelle Änderungen stattgefunden hatten und weiter stattfanden, so daß das an die Person des jeweiligen Redakteurs gebundene Interesse schlicht nicht mehr vorhanden war. Vor allem lieferten bei den meisten Sendern, auch bei uns, die eigenen Kräfte inzwischen derart viele Stunden Material ab, daß die Programme übertoll waren. Daher wurden auch Versuche mit Liveschaltungen im Verbund mit andern Freien Radios nicht mehr verfolgt, die Ende der 90er als vielversprechende Möglichkeit zur Schaffung einer größeren Öffentlichkeit erschienen waren. Auch und nicht zuletzt aus technischen Gründen, denn einheitliche Systeme hierfür waren wegen der hohen Kosten nie zum Einsatz gekommen.

Ebensowenig kam es zur Direktübernahme interessanter Sendungen über einen vom Verfasser stets erwünschten und mehrfach erprobten (idealerweise in beide Richtungen möglichen) Anschluß an den nächsten Nachbarn Rundfunk Meißner (Eschwege) im Ballempfang (vgl. den ersten Teil dieses Geschichtsabrisses). Ganz schlicht paßten nämlich für solche Direktübernahmen die Programmleisten oft nicht. Der von Anfang an angestrebte ausgesprochene Lokalcharakter der Freien Radios in Hessen erwies sich nun endgültig als wesentliches Element

der Programmgestaltung. Natürlich gab und gibt es weiterhin Programmaustausch, aber nur noch in kleinerem Maßstab als am Anfang. Bestimmte Sendungen pflegen ihn allerdings durchgehend regelmäßig.

1.3. Wege zum Hörer und eingefahrene Gleise

Nachdem wir in Hörerzuschriften immer wieder gefragt worden waren, wie man z.B. in Randbereichen des Sendegebiets oder im Häusergewirr der Stadt besseren Empfang erzielen könne, schrieb und zeichnete der Verfasser 2009 eine kleine Broschüre dazu. Sie klärte kurz über die grundsätzliche Sendetechnik auf und behandelte in der Hauptsache einige Kniffe, die auch durch Laien angewandt werden und ohne Einsatz großer Geldmittel zum Teil erhebliche Empfangsverbesserungen bringen können. Außerdem gab sie Literaturhinweise zum Weiterlesen. Unter dem Titel „Guten Empfang!“ erschienen mehrere Auflagen von je 250 Exemplaren, die bei Veranstaltungen verteilt und in Antwortbriefen auf entsprechende Anfragen verschickt wurden.

Die Lust auf Umbauten und größere Änderungen im Funkhaus (z.B. Verbesserung der Schalldämmung in allen Studios, Einbau der Rechner in 19-Zoll-Einschubgehäuse und einen passenden Schrank u.a.m.) wurde dem Verfasser immer wieder ausgedrückt, weil ja der Fabrikumbau bald kommen könnte. Nach etlichen Jahren, in denen sich in dieser Hinsicht außer Ankündigungen nichts getan hatte, glaubte er nicht recht daran, fügte sich



Feingemacht: Treppenhaus „bei Salzmann“, hier schon mit neuer Beleuchtung und Verkabelung. Lange hing sie indes nicht ... (Phot.: Verf.)

aber und stellte seine Kräfte in den Dienst anderer Vorhaben.

So leitete er im Herbst 2010 ein Seminar unter dem Titel „Hörspiel - vom Skript zur fertigen Sendung“, in dessen Rahmen das auch von ihm geschriebene Hörspiel „Hochzeitsnacht“ produziert wurde. Überhaupt wurde in dieser Zeit das Hörspiel in unserem Hause durchaus gepflegt - nicht nur Dr. Urlen war und blieb als Schreiber produktiv, auch andere Autoren aus unserer Mitte verfaßten Stücke dieses ganz und gar rundfunkeigenen Genres. Also gab es immerhin doch beachtenswerte Aktivitäten bei uns ..

1.4. Kleinigkeiten, Kleinigkeiten ...

Eine wesentliche Verbesserung wären Mitschnitte aus der Kulturfabrik über das schon erwähnte, im April 2008 gelegte Vielfachkabel gewesen - wenn die Sache funktioniert hätte. Die hochspezialisierte Computeraufnahmeapparatur neigte aber durchaus zur Meuterei. Außerdem ist die Nachbearbeitung einer 16-Spur-Aufnahme „nicht ganz ohne“. So gut die Ergebnisse nachher sind, wenn man das richtig macht, so aufwendig ist nun einmal letzteres. Die Fehlermöglichkeiten sind groß - und die Versuchung, es *noch* besser zu machen, auch. Der Zeitaufwand kann immens werden. Also wurden vor allem kleine, bald aber auch wieder größere Veranstaltungen lieber in hergebrachter Weise am Ort des Geschehens, nämlich im Veranstaltungssaal selbst, abgemischt und gingen über Stereokabel zu uns ins Funkhaus. Der ganze teure Mehrspurkrepel blieb im Stahlschrank, nachdem eine einzige Veranstaltung den Weg vom Mitschnitt zur fertigen Produktion erlebt hatte.

Die Diskussion um die Abschaltung der analogen UKW-Übertragung im Band II ging weiter, verlief aber im Sande. War wenige Jahre vorher noch vom UKW-Ausstieg spätestens im Jahre 2010 die Rede gewesen, so hatte Ende 2009 das Deutschlandradio dem bisherigen DAB-Digitalnetz den Rücken gekehrt (vgl. Teil 1). Damit war diese Betriebsart vom Tisch. Die verbesserte (was immer das bei neu aufkommenden Digitalverfahren heißt - für wen besser?) Variante DAB plus begann sich einzuführen - zögerlich, schleppend. Was werden sollte, wußte niemand. Wir und sämtliche andern Radios, egal ob öffentlich-rechtlich oder privat, sendeten weiter auf UKW. DAB war und blieb ein technisches Kabinettstück für Eingeweihte und speziell Interessierte, mehr nicht. Bei Niederschrift vorstehenden Absatzes (2013) war Kassel damit praktisch unversorgt. 2021 war dies schon anders, auch wenn Störungen in Wirklichkeit unangenehmer sind als von der Betreiberseite her propagiert. Aber immerhin klappte es nun - rechtlich wie technisch - mit der Internetübertragung per Livestream als Ergänzung.

1.5. Ruhe vor dem Sturm



Späßig: Pose mit LP-Cover vor einem der großen Fabrikfenster im FRK (Phot.: Helmeke)

Die Lizenzen für die Freien Radios würden vermutlich auch Ende 2012 um weitere fünf Jahre verlängert werden. Zumindest kündigte sich aus Kreisen der Landespolitik vorderhand kein Unheil an, was die Finanzierung der hessischen Lokalradios und Offenen Kanäle anging. Die Angst vor einem allzu raschen Aus für die Freien Radios in Hessen und damit auch für uns war also nicht sonderlich stark, auch wenn wie immer der fade Beigeschmack einer erneut relativ kurzlebigen Verlängerung blieb (fünf Jahre sind schnell vorbei ...). Immerhin hieß das, wir würden aller Voraussicht nach unser zwanzigstes Sendejubiläum im Juni 2017 feiern können.

Also dachten wir in üblicher, nicht übertriebener Weise nach - über weitere Verbesserungen des Sendebetriebs, Ausbauten, technische Änderungen und andere Dinge des täglichen Radiolebens. Beim Nachdenken blieb es meist. Wir produzierten Sendungen, übertrugen Konzerte aus der Salzmannfabrik, hatten Musiker und Bands zu Gast im Funkhaus. Der Verfasser führte noch im Frühsommer 2012 mit stolzeschwellter Brust neue Kollegen durch das Funkhaus, sein „Kind“, und ihm zugängliche Teile der alten Fabrik. Noch schien alles wie immer, doch hinter den Kulissen tat sich schon etwas, das aber vorerst für viele von uns unsichtbar bleiben sollte. Zum (aus verschiedenen Gründen, z.B. dem zeitgleich liegenden Beginn der „documenta“, nicht gefeierten) 15. Jubiläum des Freien Radios Kassel schrieb der Verfasser einen kleinen Aufsatz, der damals nicht erschien und heute nur noch als Rückschau dienen kann:



Kommunikativ: Klingel- und Türsprechanlage - Eigenbau, so wie manches im FRK.

(Phot.: Helmeke)

1.6. Fünfzehn Jahre FRK (aus Sicht eines Beteiligten)

(Geschrieben im Frühsommer 2012 zum 15. Jubiläum am 16.6.12 - bisher unveröffentlichte Rohfassung)

Ungläubig reibt man sich die Augen: Fünfzehn Jahre Freies Radio Kassel - ist das wirklich wahr?

Das war doch gerade erst gestern, als eine Handvoll Enthusiasten, Studenten zumeist, sich im Medienraum der damaligen Gesamthochschule [diese Situation hat Verf. bei seinem Eintritt 1995 so erlebt, den Vorlauf im Schlachthof und noch früher in der „Bazille“ nicht; Ergänzung 2022] zusammenfand.

Sie wollten Radio anders aufziehen, als es die öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Rundfunksender damals anboten. Ideen aus der Weimarer Republik wollten sie verwirklichen, Ideen von einem Radio, das seine Hörer auch sprechen macht.

Radioerfahrung - außer als Hörer - hatte niemand. Mit dem universitären Leben, der Hochschulpolitik und ihren Strukturen waren dagegen viele von uns vertraut. Entsprechend gestaltete sich die Geburt unseres Senders. Wir waren jung, optimistisch und brannten vor Enthusiasmus - gute Voraussetzungen für einen großen Mißerfolg. Daß dieser dann doch nicht eintrat, war auch Glück, beruhte aber zum guten Teil auf der zähen und mühseligen Hintergrundarbeit verwaltungserfahrener, etwas älterer Kollegen.

Die „Jugend“ installierte Plena für alles und jedes, auf denen unter fahlgrünem Leuchtstofflampenlicht alles bis in den letzten Punkt totdiskutiert wurde - um es dann hinterher oft doch ganz anders zu machen, weil sämtliche Verfahren, die man dort erarbeitet hatte, sich als undurchführbar erweisen sollten. Bau und Technik formierten eigene Gruppen, die dem Vereinsplenum nur noch rechenschaftspflichtig waren, sich aber in die einzelnen Ausführungen nicht mehr zu jedem Dübel und jeder Lötstelle hineinreden ließen - sonst wäre das Funkhaus wohl heute noch nicht betriebsklar.

Inhaltlich und intern wurde freilich munter weiterdebattiert. Von Dingen wie einem geplanten männerfreien Raum oder der ernsthaft zur Diskussion gestellten Anrede „Mitgliederinnen“ für den weiblichen Teil der Vereinsangehörigen schweigt wohl besser des Sängers Höflichkeit ...

Auch das letzte der einst so wichtigen Redaktionsplena ist inzwischen lange vorbei. Wenn ein Sendeplatz frei wird, weil einer aufhört, findet sich jemand, der ihn besetzt - ohne daß er sich vorher einem hochnotpeinlichen, inquisitorischen Verhör zu seiner politisch korrekten Einstellung (sprich: Doppeldenk) aussetzen müßte. Natürlich gelten die Sender- und Redaktionsstatuten weiter, die jede menschenverachtende Äußerung verbieten.

Die durchgehende Nachrichtenschiene um 18 Uhr ist auch schon lange weg. Wir spielen Musik, viel Musik. Auch solche, die wir nie spielen wollten. Und a propos Redaktionsstatuten: Die Redakteure am Mikro blenden Titel aus und quatschen hinein, genau wie bei den „Großen“. Gäbe es das Plenum der Musikredaktion noch, ginge vermutlich ein Aufschrei von ihm aus. Schließlich wollten wir mal ... Scheren würden sich die betroffenen Kollegen am Mikro darum wohl nicht. Immerhin, die eine oder andere Magazin- Kultur- und Nachrichtensendung gibt es bis heute.



Zugkräftig: Ein Name, der Technofans aus ganz Europa tausendfach zu Salzmann lockte (Phot.: Helmeke)

Und sonst? Die „Kasseler Radionächte“ oder auch nur bunte Abende sind Geschichte. Wie leider fast alles, was ein wenig Außenwirkung auf ein breiteres Publikum haben könnte. So etwas kostet schließlich auch eine Menge Geld.

So wie Werbung, die deshalb nur in kleinstem Maßstabe stattfindet. Handzettel mit Programmschema und Beitrittsformular werden gedruckt und verteilt. Wer in sein Hobby zusätzlich Geld stecken kann und will, läßt ein eigenes Flugblatt für seine jeweilige Sendung drucken - Prinzip Hoffnung.

Größer angelegte Plakataktionen über offizielle Werbeflächen in der Stadt sind unbezahlbar - selbst das Aufhängenlassen nur weniger Kleinplakate in Straßenbahnen und Omnibussen ist ein teures Vergnügen. Gar wie die Kollegen vom Offenen Kanal eine ganze Tram in Totalwerbung mehrere Monate lang durch Kassel und Umgebung fahren lassen zu wollen, erscheint als Idee von einem andern Stern. Großen Teilen der Kasseler Bevölkerung sind wir nach so langer Zeit immer noch genauso fremd wie Radio Obervolta.

Aber nach wie vor haben wir unsere Aushängeschilder, bringen wir Aktuelles - wenn es denn jemand produziert - bringen Hörspiele, bringen Diskussionen aus dem Funkhaus und von anderswo, bringen Vorträge aus Gesellschaft, Politik, Religion, Geschichte ... etwas, das bei den andern Sendern aus falscher Sparsamkeit inzwischen kaum noch vorkommt. Einige Kollegen sind verdammt gute Fragesteller, auch gegenüber Großkopfen aus Politik und Wirtschaft.

Also haben sich die Ideen der Anfangszeit doch gehalten? Ja, teilweise wenigstens.



Luxuriös: Abschließbarer Parkplatz im eigenen Hause - in der Innenstadt unvorstellbar! (Phot.: Helmeke)

Auch anderswo herrscht Kontinuität (noch, bis zum Umbau der Fabrik zum technischen Rathaus, der bald kommt ... vielleicht ... irgendwann ... oder?): Wir sitzen nach fünfzehn Jahren immer noch in denselben Räumen. Andere Radios sind in der Zeit einmal, ja sogar zwei- und dreimal umgezogen - und haben jedesmal ein paar Fehler im alten Funkhaus zurückgelassen.

Bei uns hingegen ... Der Putz bröckelt. Den Fenstern entkrümeln Lack- und Holzsplitter sowie brüchig gewordener Kitt. Der Laminatboden ist schlecht verlegt und verteilt furchtbare Schläge statischer Elektrizität, die schon manches empfindliche Gerät auf dem Gewissen haben. Der ursprüngliche Linoleumboden unter diesem Teufelszeug ist uns sogar wegen falscher Verlegung unter den Füßen weggebrösel. Dabei ist solches Material bei richtiger Behandlung fünfzig und mehr Jahre auch bei industrieller Beanspruchung haltbar.

Einige Wände sind nicht gestrichen, nackter Rohgips, nach fünfzehn Jahren immer noch, Wachskreidevermerke der Architekten zum Ausbau darauf. Offene Holzverlattung der Zwischenwand im Chefbüro, mit Filzstift beschrieben, was wohin. Als wär's gestern eingebaut worden - und morgen käme der Bautruppi wieder.

Die gestrichenen Wände mit ihrer selbstangesetzten Quark-Kalk-Farbe erinnern bei Berührung mit Hemd oder Jacke an den technischen Stand von 1780 - und unschön an die Schattenseiten der ökologischen Ausrichtung des Fachbereichs Architektur der Gesamthochschule Kassel Mitte der 90er Jahre. Die große Trennwand aus



Unversehrt: Sheddachhalle mit Westflügel und Wasserturm - vorher ...

(Phot.: Helmeke)

rohen Lehmsteinen sorgt im Sommer wie im Winter für ein hervorragendes Raumklima - aber auch für schmirgelnden roten Staub in etlichen Lagern mancher Geräte.

Zwei Blumen, Ficus und Yucca, kränkeln seit Jahren auf den Stahlschränken vor sich hin und können sich einfach nicht zum Sterben durchringen. Die Kabeltrassen, die am Anfang so riesig aussahen, sind doppelt und dreifach überbelegt - ein phantastisches Schlangennest wie aus einer alten Sage.

Unsere technische Ausrüstung war damals zwar par ordre du mufti fabrikneu und nicht billig, dafür aber schon bei der Einrichtung nicht wirklich das Modernste. Und gerade deshalb fast zur Perfektion ausgereift. Sie steht - von Zusatzeinbauten abgesehen - immer noch fast unverändert in den Studios und tut stockzuverlässig ihren Dienst.

Die teuersten Einzelgeräte, unsere großen Mischpulte, haben auch nach heutigen Maßstäben hervorragende Vorverstärker. Rauschen war und ist kein Problem. Und die technischen Ausfälle an ihnen lassen sich an einer Hand abzählen: Ein durch Eigenerwärmung ausgelöteter Gleichrichter und ein durchgebrannter Verstärkerschaltkreis am einen Pult, eine gerissene Reglerbahn am andern. Das war's - in fünfzehn Jahren ununterbrochenen Betriebs! Nicht gerechnet ein sechsstündiger Stromausfall nach dem Diebstahl (unter Spannung!) des Hauptversorgungskabels in der Fabrik.

Selbstverschuldet (wer's wirklich war, wird wohl nie herauskommen) war ein Schaden auf einer Leiterplatte, die nach einem Bierangriff deutliche Fraßspuren aufwies und mit übergelöteten Drahtbrücken in vierstündiger Wühlerei wieder dienstbar gemacht werden mußte. Ein typischer Fehler - man kann gar nicht so dumm denken, wie's nachher kommt!

Abgesehen davon: Eine Bilanz, die sich sehen lassen kann.

Leider gilt dies nicht für den Rest des Geräteparks. Aber auch dort laufen noch immer einige Veteranen aus der Anfangszeit im täglichen Betrieb. Fest steht jedenfalls, daß Heimgeräte dem angestrengteren Dauerbetrieb und der Bedienung durch Unerfahrene nicht immer dauerhaft widerstehen. Wenn sie das Handtuch werfen, muß Ersatz her - und die Fabrik hat inzwischen die über-über-übernächste Modellreihe herausgegeben, die so anders zu bedienen ist, als wäre beim neuen Golf das Gaspedal in der Mitte. Folge: Bedienungsfehler, Aufzeichnungsfehler, Frust. Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis - so könnte man mit Goethe sagen.

Wie über so manche andere Herrlichkeit im Radio übrigens auch noch - vom bedenklichen Zustand des denkmalgeschützten Salzmanngebäudes, in dem wir „residieren“, ganz zu schweigen. Aber da ist Abhilfe versprochen ... allerdings mittlerweile auch schon seit ein paar Jährchen (siehe oben). Hätten wir gewußt, daß sich so lange nichts tut, hätte ich einige nicht unbedingt nötige, aber arbeitserleichternde oder mehr Arbeitsmöglichkeiten schaffende Reparaturen und Verbesserungen schon längst in Angriff genommen - die mir

mein Chef immer ausredet, weil wir ja doch nicht wüßten, wie lange wir hier noch blieben (... wahrscheinlich feiern wir auch noch unseren Dreißigsten hier).

Und trotzdem: Ich liebe mein Radio, so wie ein Vater sein Kind liebt! Auch wenn nicht das aus ihm geworden ist, was man sich einst erhofft hat. Also: Auf die nächsten fünfzehn Jahre - hoffentlich!

Michael Rolf
Technischer Leiter

Soweit dieser kleine Besinnungsaufsatz zum Fünfzehnten. Aber dann ...! Alles sollte anders kommen.

Ein im Anschluß leicht bearbeitet und ergänzt wiedergegebener Textauszug zur Jahreshauptversammlung des Freien Radios Kassel 2013 möge dem Leser erhellen, wie man die Sanierung einer alten Fabrik besser nicht angehen sollte ...



Eingelagert:
Tonarchiv 1997-
2003 des Freien
Radios Kassel -
vor der sinnlosen
Zerstörung.
(Phot.: Helmeke)

2.1. Hochfliegende Pläne

Nach dem Verkauf der Fabrik an die Rossing-Gruppe Anfang 2007 wurde seit April 2008 der Bau der Salzmann-Arena als Spielstätte für den ansässigen Eishockeyverein („Huskies“) ernsthaft diskutiert. Der Verfasser wurde daher, siehe obigen Aufsatz, in seinem Eifer, technische Neuerungen auszuprobieren oder größere Änderungen vorzunehmen, gerne etwas gebremst, da sich das ja doch nicht mehr lohne. Immerhin waren aber im Schwung des zehnjährigen Jubiläums 2007 einige Ausbauarbeiten ausgeführt worden (siehe Bilder im 1. Teil) und darüber hinaus etwas vom frischen Wind jener Tage erhalten geblieben.

Investor Dennis Rossing hatte bereits als Reflektant im Jahre 2005 eine Mieterversammlung einberufen und die Salzmann-Nutzer über seine Pläne mit dem Gebäude informiert. Er wollte zunächst großflächigen Einzelhandel ansiedeln, kombiniert mit einer kulturellen Nutzung. Die bisherigen Mieter - insbesondere die Kulturinitiativen - wollte er halten und sagte zu, allen Nutzern akzeptable Angebote für einen Verbleib in der Fabrik zu unterbreiten. Er erklärte, mit den Mietern eng zusammenarbeiten zu wollen und versprach, sie in die Entwicklung des Projekts einzubinden. Das umfaßte im einzelnen sogar die Aussicht auf eine Übertragungsleitung direkt aus der Arena.

Außerdem sagte er damals zu, regelmäßig Mieterversammlungen einberufen zu wollen, für Fragen und Wünsche zur Verfügung zu stehen und die Mieter künftig über alle Entwicklungen im Zusammenhang mit Salzmann zu informieren. Auf die Anwesenden machte Rossing einen kompetenten und engagierten Eindruck - nach Jahren der Unsicherheit und den schlechten Erfahrungen, die die Nutzer oft mit dem bisherigen Eigentümer zu machen gehabt hatten, breitete sich Hoffnung auf eine erfreulichere Entwicklung aus.

2.2. Es ist nicht alles Gold ...

Der positive erste Eindruck stellte sich jedoch im Lauf der Zeit als trügerisch heraus: Trotz der Zusagen blieb diese Versammlung die einzige ihrer Art - und die einzige Gelegenheit für die Mieter, mit Dennis Rossing persönlich zu sprechen. Abgesehen von sehr vereinzelt Ausnahmen gab es über all die Jahre praktisch keinerlei Kontakte zwischen Rossing und den Mietern. Auch auf die angekündigten Informationen warteten die Mieter vergebens. Versuche der Kontaktaufnahme mit dem neuen Hausherrn blieben weitgehend erfolglos.

Schließlich fand am 13. Dezember 2011 ein Gespräch des FRK mit dem Architekten Hans-Uwe Schultze statt, der im Auftrage des Herrn Rossing die Bauplanungen durchführte und mit seinem Büro seit über 30 Jahren in der Fabrik ansässig war.

Er erläuterte die Vorhaben (u.a. Einzug des „Technischen Rathauses“ der Stadt Kassel) und zeigte an Modellen, was konkret an baulichen Maßnahmen vorgenommen werden sollte. Vom ursprünglichen Ensemble sollten lediglich die Hauptgebäude stehenbleiben („L-Riegel“), der Rest - also auch die Glasdachhallen - würde abgerissen.

Das Gebäude müsse weitgehend entkernt werden, die komplette Infrastruktur solle erneuert werden. Auch eine Umgestaltung der Fassaden sei geplant; weitere Ausgänge und Treppenhäuser sollten entstehen. Schultze hatte erklärt, sowohl das Freie Radio als auch die Kulturfabrik sollten nach dem Umbau wieder ins Gebäude einziehen. Die Baupläne sähen bereits vor, wo die beiden Einrichtungen hinkünftig angesiedelt werden sollten.

Klar war allerdings schon damals, daß sie zunächst würden ausziehen müssen, weil z.B. am alten Standort des FRK ein Treppenhaus geplant war. Zur Frage, wohin denn die Mieter während der mehrjährigen Bauzeit ausweichen sollten und wer die notwendigen Umzugs- und Umbaumaßnahmen finanzieren würde, äußerte Schultze sich nicht. Auch zur Frage, ob alle übrigen Mieter ebenfalls nach der Sanierung wieder zurückkehren könnten, hielt er sich bedeckt.

Nachdem wir etliche Jahre lang solch salbungsvoll vorgebrachten Plänen gelauscht hatten, glaubten wir natürlich weiterhin nicht an deren baldige Realisierung. Doch diesmal sollte es anders kommen - der Zug nahm alsbald Fahrt auf ... und ans Aussteigen war nicht zu denken!

2.3. Wem die Stunde schlägt - Schlußakt bei Salzmann

Ein einziges Mal hören die Salzmann-Mieter, also auch das FRK, schließlich doch direkt von ihrem Hauswirt, nämlich am 01. Juli 2012, als sie die Kündigungen erhalten.

Die Bombe ist geplatzt: Fristgerecht, aber keinen Tag zu früh, flattert dem FRK die Kündigung der Räume zum 30.9.12 ins Haus. Von einem Ausweichquartier, und sei es in einer Baubaracke irgendwo auf dem Gelände, ist nun keine Rede mehr.

Da von einem konkreten Kündigungstermin vorher nie die Rede gewesen war und der Investor ursprünglich zugesichert hatte, die Mieter rechtzeitig in die Planungen einzubeziehen, trifft die Nachricht viele Nutzer völlig unvorbereitet. Bei etlichen breitet sich Panik aus; Stadtbaurat und Oberbürgermeister werden informiert.

2.4. Blicke in die Zukunft

02. Juli 2012: Im dritten Stock der Salzmannfabrik findet eine Informationsveranstaltung für diejenigen städtischen Angestellten statt, die dereinst ins „Technische Rathaus“ umziehen sollen. Ihnen werden die Baupläne präsentiert; außerdem die beiden Musterbüros. Nach Aussagen von Teilnehmern hält sich die Begeisterung unter den Mitarbeitern der Stadt in engen Grenzen - es gibt etliche kritische Fragen und Anmerkungen. Die Aussicht, das Rathaus verlassen und zu Salzmann umziehen zu müssen, sorgt unter den Betroffenen eher für Befremden.

04. Juli 2012: Ebenfalls in der Halle im dritten Stock der Salzmannfabrik präsentieren Investor Dennis Rossing, Architekt Hans Uwe Schultze und Stadtbaurat Christof Nolda den Vertretern der Presse im Rahmen einer zweistündigen Multimedia-Schau die Pläne für Salzmann und für die Eishalle, deren Übernahme und Umbau Rossing ebenfalls plant. Das Freie Radio ist - wie schon früher bei Pressegesprächen der ROSCO-Gruppe - nicht zu dem Termin geladen, aber trotzdem vor Ort. Anwesend sind gleich drei Redakteure der HNA; nicht anwesend ist hingegen der „Extra-Tip“, der sich in der Vergangenheit schon öfter sehr kritisch mit Dennis Rossing und seinen Vorhaben auseinandergesetzt hatte.

Die Pläne für den Umbau sowohl der Salzmannfabrik als auch der Eishalle werden ausführlich erläutert. Es wird erneut klar, daß sowohl fürs FRK als auch für die Kulturfabrik neue Räume im sanierten Salzmann-Gebäude vorgesehen sind. So soll das Freie Radio Räumlichkeiten im ersten Stock auf der dem Innenhof zugewandten Seite beziehen (ungefähr auf gleicher Höhe wie das alte Funkhaus). Auf die Frage, wie generell mit den derzeitigen Mietern verfahren werden soll, erklärt Rossing, es werde „in Kürze“ eine Mieterversammlung geben.

Eine solche Versammlung findet tatsächlich nie statt.

Der Frage, ob er denn die Eissporthalle wie geplant übernehmen werde, weicht Rossing mehrfach aus.

2.5. Quartiere gesucht!

05. Juli 2012: In der HNA erscheinen umfangreiche Artikel zur Situation bei Salzmann und zu den Umbauplänen. Dabei wird auch die Lage der Mieter erörtert.

Anfang/Mitte Juli 2012: Das FRK erhält mehrfach Anrufe und Besuche von Immobilienmaklern, die gehört haben, daß wir demnächst neue Räume brauchen. Offenbar gelten wir als attraktiver Mieter, da wir durch öffentliche Förderung abgesichert sind. Wirklich geeignete Flächen in „rundfunktauglicher“ Lage werden uns allerdings zunächst nicht angeboten. Andere Salzmann-Mieter, die sich ebenfalls auf die Suche nach neuen Räumen begeben, haben hingegen weniger Erfolg - besonders solche aus dem produzierenden Gewerbe. Auch für die Nutzer der Übungsräume im Keller und für die Kulturfabrik steht zu befürchten, daß die Suche nach Ausweichquartieren schwierig werden wird.

14. Juli 2012: In der HNA erscheint unter der Überschrift „Szene bangt um Salzmann“ ein größerer Artikel, in dem die Lage verschiedener Salzmann-Mieter dargestellt wird. Danach werden Forderungen laut, die Stadt solle den Mietvertrag fürs „Technische Rathaus“ erst unterzeichnen, wenn die Zukunft aller Altmieten gesichert sei.

2.6. Alleingelassen ...

Mitte Juli 2012: Erneute Anfragen an Dennis Rossing bzw. an die Verwaltung der Salzmannfabrik nach einem konkreten Termin für die angekündigte Mieterversammlung bleiben unbeantwortet.

Mitte Juli 2012: Oberbürgermeister Hilgen kündigt an, die Abteilung Wirtschaftsförderung mit der Suche nach Lösungen für die Salzmann-Mieter zu beauftragen.

2.7. Funk ohne Raum (aber voller Grimm)

17. Juli 2012: Die LPR vermittelt den Kontakt zur Verwaltung des Kulturbahnhofs und läßt durchblicken, daß sie eine Ansiedlung des FRK dort - also in unmittelbarer Nähe des Offenen Kanals (OK) - durchaus gerne sähe. Im Hinblick auf eine schon früher immer wieder einmal gesuchte engere Zusammenarbeit mit dem OK bei Großereignissen nicht zu verachten ... Fernsehen und Radio müssen einander nicht spinnefeind sein, sondern können sich fallweise hervorragend ergänzen. Die Gespräche mit der Bahnverkehrsverwaltung ergeben jedoch, daß der einzige freie Raum - die alte Kantine - für unsere Bedürfnisse nicht geeignet und zudem viel zu teuer ist.

Ende Juli 2012: Ein Bauingenieur, der zufällig im Funkhaus zu Besuch ist und beruflich seit Jahren mit Gebäudesanierung zu tun hat, zeigt sich erstaunt über die Zustände bei Salzmann. Normalerweise, so erläutert er, sei es heute völlig üblich, bei Sanierungsprojekten dieser Größenordnung die Mieter frühzeitig in die Planungen einzubeziehen und mit ihnen konkrete Absprachen über die notwendigen Maßnahmen zu treffen, bevor überhaupt mit Abriß- oder Bauarbeiten begonnen werde. Außerdem seien die Kosten für die übergangsweise Unterbringung der Mieter üblicherweise Teil der Investitionssumme. Er zeigt sich verwundert, daß bei einem geschätzten Gesamtkostenvolumen von 20 Millionen für das Projekt keine Mittel für Zwischenlösungen vorhanden seien.

2.8. Sommerschlaf?

30. Juli 2012: Da es immer noch keine Reaktion seitens des Vermieters oder der Stadt gibt, schicken die Mieter einen „Brandbrief“ an den Oberbürgermeister, in dem sie auf ihre schwierige Lage aufmerksam machen und insbesondere eine Verlängerung der Kündigungsfristen verlangen. Außerdem bitten sie um Unterstützung bei der Suche nach Ausweichquartieren und um Hilfe beim Umzug.

Kurz darauf distanziert sich der Architekt Hans Uwe Schultze (ebenfalls Mieter bei Salzmann) von diesem Schreiben und erklärt, er sei nicht über den Brief informiert gewesen. Zum Inhalt äußert er sich nicht - auch nicht zu den Forderungen der Mieter, mit Hauswirt Rossing direkt in Kontakt zu treten.

Etwa zur gleichen Zeit wird bekannt, daß das Architekturbüro Schultze als einzige Mietpartei keine Kündigung erhalten hat, sondern als „Projektentwickler“ im Auftrag des Eigentümers auch während der Bauzeit weiterhin im Gebäude bleiben wird.

2.9. Negative Vorzeichen

Juli 2012: In einigen Bereichen der Salzmannfabrik beginnen die Vorbereitungen für die Bau- bzw. Abrißmaßnahmen. So wird etwa die Schrägrampe im Hof gesperrt, was dazu führt, daß z.B. Rollstuhlfahrer nicht mehr ins Gebäude kommen. Es werden Gitter aufgestellt; Teile des Geländes werden abgesperrt. Beschwerden und Nachfragen bei der Hausverwaltung bleiben unbeantwortet.

02. August 2012: Der Oberbürgermeister antwortet einem Salzmann-Mieter, der sich mit der Bitte um Unterstützung an ihn gewandt hatte, die Stadt nehme die „Befürchtungen der bisherigen Mieter und Nutzer der Kulturfabrik Salzmann sehr ernst“ und werde „im Rahmen der laufenden und noch anstehenden Verhandlungen mit dem Projektentwickler und Eigentümer nachdrücklich darauf hinwirken, daß die Kulturschaffenden nach Möglichkeit dauerhaft am angestammten Standort verbleiben können“.

Anfang August 2012: Das FRK schaltet auf diversen Internetseiten für Immobilienhandel eine Suchanzeige für neue Räume. Reaktion gleich Null ...



Abgeriegelt: Bauzaun, der auch die Schrägrampe versperrt - Rollstuhlfahrer aussteigen! (Phot.: Helmeke)

13. August 2012: Erstes Gespräch mit der Wirtschaftsförderung der Stadt Kassel. Der zuständige Mitarbeiter ist optimistisch und erklärt sich bereit, im Rahmen einer größeren Runde, an der die Salzmann-Mieter und möglichst auch Vertreter des Kulturamts und des Bauamts teilnehmen sollen, die Fördermöglichkeiten für die Salzmann-Nutzer zu erörtern.

2.10. Der Stellvertreter

14. August 2012: Erneutes Gespräch des FRK mit Architekten Schultze. Er teilt mit, die Mieterversammlung mit Dennis Rossing werde nicht mehr stattfinden und sei auch gar nicht notwendig, da sich die Mieter jeweils individuell an ihn (den Architekten) wenden könnten. Auf die Frage, ob denn eine Verlängerung der Kündigungsfristen in Frage komme, erklärt er, das sei prinzipiell nicht möglich, da der enge Zeitplan für den Umbau eingehalten werden müsse. Es könnten aber u.U. im Einzelfall Absprachen mit bestimmten Mietern getroffen werden, da einige Gebäudeteile erst später von den Abrißarbeiten betroffen sind. So könne etwa das FRK nach jetzigem Stand der Dinge möglicherweise mit ca. 6 Wochen „Galgenfrist“ rechnen - allerdings völlig unverbindlich. Ob der Vermieter Übergangsquartiere zur Verfügung stellen wird (z.B. in Form von Containern), läßt Schultze offen. Er erneuert aber das Angebot ans FRK, nach dem Umbau wieder in die Fabrik zurückzukehren.

2.11. Mündlich und schriftlich

August 2012: Einer der Salzmann-Mieter schreibt einen freundlich gehaltenen, persönlichen Brief an Dennis Rossing, erinnert ihn an seine Versprechungen und bittet um eine Verlängerung der Kündigungsfrist. Er erhält postwendend ein Schreiben von Rossings Anwalt, in dem dieser das Gesuch mit dem Hinweis auf die eindeutige Rechtslage ablehnt und ihm mit einer Räumungsklage droht, sollte er das Gebäude nicht fristgerecht verlassen. Der Anwalt weist darauf hin, es sei seit langem allgemein bekannt, daß die Fabrik umgebaut werden solle, und die Mieter hätten genügend Zeit gehabt, sich darauf einzustellen. Fürwahr, letzteres stimmt allerdings ...

2.12. Symbole und Tatsachen

August 2012: Während eines Treffens der Salzmann-Mieter wird symbolisch „Stacheldraht“ verteilt - man richtet sich zumindest innerlich auf Verteidigungsmaßnahmen ein. Weitere Ideen werden entwickelt: Protestaktionen, Demonstrationen, Fabrikbesetzung, Solidaritätsaufrufe an andere Kultureinrichtungen und potentielle Unterstützer. Auch juristische Wege werden erörtert, z.B. Widerspruch gegen die Kündigungen. Ein Anwalt erklärt den Mietern jedoch, die Kündigungen seien rechtlich nicht anfechtbar.

August 2012: Obgleich noch keine Baugenehmigung vorliegt, beginnen auf dem Salzmanngelände die Abbrucharbeiten. Zunächst wird der Gebäudeteil hinter den Glasdachhallen abgerissen, später auch die Hallen selbst. Die HNA berichtet, eine Spezialfirma für die Entsorgung von Bauschutt sei mit den Arbeiten betraut.

2.13. Mach' mal Pause ...

Mitte August 2012: Nach der Sommerpause befaßt sich die Stadtpolitik erneut mit dem Thema. Trotz des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom vergangenen Dezember, das „Technische Rathaus“ bei Salzmann zu errichten, reißt die Kritik an den Plänen nicht ab - auch wegen der unsicheren Zukunft der Kulturmieter. Die Fraktion Kasseler Linke verfaßt einen Antrag, in dem die Stadt aufgefordert wird, dafür zu sorgen, daß alle Mieter geeignete neue Räume bzw. Übergangsquartiere finden. Außerdem soll die Stadt auch materielle Hilfe beim Umzug bzw. Umbau leisten und darauf hinwirken, daß der Eigentümer Rossing auf jedwede Räumungsklagen nach Ablauf der Kündigungsfristen verzichtet. Die Stadt wird aufgefordert, den Mietvertrag fürs „Technische Rathaus“ erst dann zu unterzeichnen, wenn die Zukunft der Mieter gesichert ist.

2.14. Planungen mit uns?

20. August 2012: Das FRK erhält vom Architekturbüro Schultze die Aufforderung, eine „Betriebsbeschreibung“ zu liefern, die das Bauamt im Zusammenhang mit dem Genehmigungsverfahren für die künftige Nutzung der Fabrik benötigt. Offenbar plant der Eigentümer weiterhin das FRK fest als langfristigen Mieter ein.

2.15. Im Politiksumpf

22. August 2012: Sitzung des Ausschusses für Stadtentwicklung und Verkehr. Der Antrag der Kasseler Linken (s.o.) wird aufgrund der Dringlichkeit auf der Tagesordnung nach vorne gerückt. Die Vertreter des FRK und der Kulturfabrik erhalten als Betroffene Rederecht - offenbar ein Novum in der Geschichte des Ausschusses. Im Zuge einer teils heftig geführten Debatte - insbesondere zwischen den Vertretern der Grünen und der Linken - erklärt Stadtbaurat Nolda, man sei zwar prinzipiell weiterhin bereit, die Salzmann-Mieter zu unterstützen, eine finanzielle Beteiligung der Stadt, etwa an Umbau- oder Umzugskosten, komme jedoch nicht in Frage. Ein Einwirken der Stadt auf den Investor Rossing bezüglich der Kündigungsfristen lehnt Nolda mit Verweis auf das Eigentumsrecht des Hausbesitzers ebenfalls ab. Keinesfalls dürfe zudem ein Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Mietvertrags fürs „Technische Rathaus“ durch die Stadt hergestellt werden - die Verhandlungen zwischen Rossing und dem Bauamt seien ohnehin sehr schwierig und könnten nicht durch neue Forderungen weiter verkompliziert werden.

Die Vertreter aller Parteien im Ausschuß erklären sich prinzipiell mit den Salzmann-Mietern solidarisch, lehnen aber den Antrag der Linken mit großer Mehrheit ab. Das hat zur Folge, daß er nicht auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung kommt. Die SPD und die Grünen sagen zu, einen eigenen Antrag formulieren und der Stadtverordnetenversammlung vorlegen zu wollen.

27. August 2012: Stadtverordnetenversammlung. Der angekündigte Antrag von SPD und Grünen bleibt aus, was von einem Vertreter der Linken in einer persönlichen Erklärung zu Beginn der Sitzung heftig kritisiert wird. Am Rande der Sitzung erklärt ein SPD-Stadtverordneter den Vertretern von Kulturfabrik und FRK, die Sache müsse zunächst erneut in den Ausschüssen besprochen werden. Damit wird die Angelegenheit um einen weiteren Monat vertagt.

2.16. War's das? oder Quo vadis, FRK?

Ende August 2012: Etliche Räumlichkeiten, die als künftiger Standort fürs FRK eventuell in Frage kommen könnten, werden besichtigt. In die engere Wahl kommt ein knappes Dutzend der angebotenen Objekte - ehemalige Büroräume von Industriefirmen oder Behörden stehen ebenso zur Auswahl wie leere Wohnungen oder Arztpraxen. Auf Besichtigungstour gehen Verwaltung und Technik sowie einige Mitglieder des Radiostammtischs, einer in neuerer Zeit gebildeten Institution, welche das geballte Fachwissen der alten Radioplana wiederherstellen soll, ohne in deren Schwerfälligkeit zu versinken. Die Räume erweisen sich jedoch durchweg als nur bedingt geeignet. Es müßten praktisch immer mit erheblichem Kosten- und Zeitaufwand umfassende Veränderungen vorgenommen werden (Einbau von Wänden, Türen, Böden etc.). Einige Räume erscheinen auf den ersten Blick günstig gelegen, bei genauerer Prüfung zeigen sich jedoch die Nachteile. So wird etwa die Friedrich-Ebert-Straße für die kommenden Jahre Baustelle sein - die für einen Radiosender notwendige Ruhe wird sich dort nur selten einstellen.

Eine halbe Etage in einer ehemaligen Industrieverwaltung scheint auf den ersten Blick recht brauchbar, zumal das noch bestehende Werk bereit wäre, Innenausbauarbeiten und Leitungsverlegung zu übernehmen - und uns sogar zu äußerst günstigen Bedingungen an die werkeigene Fernsprechanlage und Stromversorgung anschließen würde. Im Hause selbst ist es ruhig, der von der direkt darunterliegenden Hauptverkehrsstraße stammende Lärmpegel in den Räumen ist allerdings erheblich, besonders zu unserer Hauptsendezeit, so daß umständliche und kostspielige Zusatzeinbauten vorgenommen werden müßten (z.B. innen vorgesetzte Isolierfenster). Die Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit denen viele Redakteure zum Funkhaus gelangen, ist vor allem abends dürftig. Das rückwärtig angrenzende Flachdach ist offenbar notorisch undicht, wovon große Wasserflecken und muffiger Geruch künden. Ist hiermit trotz allem das neue Funkhaus gefunden?

Räume im Ende der 60er Jahre erbauten neuen Hauptpostamt, die wir unmittelbar vor den Industriebüros besichtigen, kämen eventuell auch in Frage. Der Umbaufwand wäre auch hier beträchtlich; die Lage in einem der oberen Stockwerke eines gewaltigen, weitgehend leerstehenden Hochhauses im eher zwielichtigen Viertel unterhalb des „Sterns“ gefällt nicht allen Beteiligten. Also warten wir lieber, was für Angebote noch kommen. Noch ist etwas Zeit, noch muß keine sofortige Entscheidung gefällt werden. Noch ...

2.17. Ihr seid in der Luft - Teil 3

Wie diese auch, stehen viele der angebotenen Räumlichkeiten seit Jahren leer und befinden sich in einem entsprechenden Zustand. Da bisher völlig unklar ist, wer die notwendigen Baumaßnahmen durchführt und wer dafür aufkommt, können ohnehin noch keine festen Absprachen mit Vermietern getroffen werden.

In dieser Phase erscheint die Lage des FRK zeitweise aussichtslos. Das Projekt hängt völlig in der Luft - einen Monat vor dem Kündigungstermin gibt es weder konkrete Zusagen bezüglich einer Verlängerung der Frist noch geeignete neue Räume. Stadtverwaltung, Politik und Salzmann-Eigentümer schieben sich die Verantwortung zu, direkte Unterstützung ist nirgends in Sicht. Der zukünftige Bestand des FRK erscheint ebenso fraglich wie die Weiterexistenz vieler anderer Kultureinrichtungen in der Fabrik.

2.18. Hickhack ums Eis

31. August 2012: Was viele bereits vermutet haben, bestätigt sich: Dennis Rossing wird die Eissporthalle nicht übernehmen. Damit ist auch die weitere Existenz des Eishockeys in Kassel wieder ungewiß. Vermutet wird ebenfalls, daß diese Entscheidung auch Auswirkungen auf das Salzmann-Projekt hat - Rossing hatte in früheren Stellungnahmen (allerdings nicht „rechtlich belastbar“) erklärt, er wolle die Eishalle übernehmen und sanieren, wenn die Stadt bei Salzmann Flächen anmiete. Jetzt allerdings betonen sowohl Rossing als auch die Stadt, es gebe keinerlei Zusammenhang zwischen den beiden Projekten - das „Technische Rathaus“ sei durch das Ende der Eishallen-Pläne nicht gefährdet.

01. September 2012: Im Immobilienteil der HNA erscheint eine Suchanzeige des FRK. Die meisten der übrigen Suchanzeigen, die in dieser Ausgabe erscheinen, stammen ebenfalls von Salzmann-Vertriebenen.

03. September 2012: Auf die Suchanzeige melden sich etliche Vermieter und Makler. Das Angebot ist breit gefächert und reicht von Büroflächen in der Innenstadt bis hin zu Industriebrachen am Stadtrand. Mit einigen Anbietern werden Besichtigungstermine vereinbart - allerdings sind die meisten Räumlichkeiten aus unterschiedlichen Gründen nicht geeignet oder schlicht nicht finanzierbar.

2.19. Die Uhr tickt

06. September 2012: In der Salzmannfabrik findet - nach längerer Planung - eine Versammlung statt, an der etwa 20 Mieter sowie Vertreter der Stadt (Bauamt, Kulturamt) und der Wirtschaftsförderung teilnehmen. Unter der Moderation von Stadtbaurat Nolda wird die Gesamtsituation erörtert. Ziel ist es, zu ermitteln, welchen Unterstützungsbedarf die Mieter haben und inwiefern die verschiedenen städtischen Einrichtungen Hilfestellung leisten können.

Eigentümer Rossing ist - trotz Einladung - nicht anwesend, wohl aber Architekt Hans Uwe Schultze, der offenkundig die Interessen des Hauseigentümers vertritt. Schnell wird klar, daß alle Mieter - trotz ihrer ansonsten sehr unterschiedlichen Wünsche - zunächst einen Aufschub der Kündigung erreichen wollen. Kaum jemand sieht sich in der Lage, in der Kürze der verbleibenden Zeit neue Räume zu finden und bezugsfertig auszubauen. Der Architekt weist sämtliche diesbezüglichen Forderungen zurück und beharrt auf der Rechtswirksamkeit der Kündigungen. Ein längerer Verbleib der Mieter in der Salzmannfabrik sei nicht möglich, da unmittelbar nach Ablauf der Frist mit den Entkernungsarbeiten begonnen werden müsse.

Auch Forderungen nach Unterstützung durch den Vermieter bei der Suche nach Ausweichquartieren lehnt Schultze mit dem Hinweis ab, dafür gebe es keine Rechtsgrundlage. Von einer „Container-Lösung“ ist ebenfalls keine Rede mehr. Es wird deutlich, daß dem Eigentümer ausschließlich daran liegt, die Mieter möglichst schnell loszuwerden. An einer Kooperation oder einer gemeinsamen Suche nach Lösungen ist er nicht interessiert - er will seine Rechtsposition offenbar konsequent durchsetzen. Über die Frage, welche Mieter nach dem Umzug wieder in die Fabrik zurückkehren können, will der Architekt nur in Einzelgesprächen verhandeln; eine pauschale Zusage lehnt er ab. (Einzig die Kulturfabrik und das Freie Radio werden als Kandidaten für längerfristige Mietverträge genannt.)

Die Stimmung unter den Anwesenden ist gereizt; der Architekt sieht sich heftigen Vorwürfen seitens der Mieter ausgesetzt. Dennoch ist er nicht bereit, von seinen Positionen abzurücken.

Nachdem diesbezüglich nun Klarheit herrscht, soll im weiteren Verlauf der Sitzung ermittelt werden, welche konkreten Wünsche und Forderungen die Mieter haben. Dabei stellt sich heraus, daß die Bedürfnisse höchst unterschiedlich sind: Einige Mieter würden beispielsweise gern nach der Sanierung wieder in die Fabrik zurückkehren, andere nicht. Besonders kompliziert stellt sich die Lage für die Produktionsbetriebe dar (Zelte & Planen, Autowerkstatt) - sie haben, trotz intensiver Suche, noch keine Aussicht auf geeignete neue Räume.

Einige haben vorsorglich schon ihren Mitarbeitern die Arbeitsverträge gekündigt, weil sie nicht wissen, ob der Betrieb überhaupt weitergeführt werden kann. Unter den Mietern wird teilweise öffentlich um mögliche

Ausweichquartiere gestritten. Die Vertreter der Wirtschaftsförderung und des Planungsamts bieten an, beratend tätig zu werden und bei der Suche nach neuen Räumen zu helfen - allerdings wird auch deutlich, daß finanzielle Unterstützung bei Umzugs- und Umbaumaßnahmen nur sehr eingeschränkt geleistet werden kann. Am Rande der Veranstaltung stellt sich zudem heraus, daß etwa gemeinnützige Vereine wie das Freie Radio durch die Wirtschaftsförderung überhaupt nicht unterstützt werden können.

Am Ende verabredet man einen weiteren Termin, bei dem in Einzelgesprächen die jeweilige Situation der Mieter erörtert werden soll.

10. September 2012: Die Einzelgespräche der Mieter mit den Vertretern der Stadt bringen nur wenig Ergebnisse. Die Fördermöglichkeiten z.B. des Planungsamts, des Kulturamts und der Wirtschaftsförderung sind rechtlich an bestimmte Bedingungen geknüpft, die die meisten Salzmann-Mieter aus unterschiedlichen Gründen nicht erfüllen. Auch die Suche nach neuen Räumen gestaltet sich schwierig, weil etliche Mieter ganz spezielle bauliche Anforderungen haben.

2.20. Mutti spricht - und behält recht!

Mitte September 2012: Da der Hauseigentümer immer noch nicht zu direkten Gesprächen bereit ist, wird die Wahrscheinlichkeit, daß das FRK nach der Sanierung wieder ins Gebäude zurückkehrt, immer geringer. Nachdem auch die LPR nachdrücklich empfiehlt, das FRK solle keine Übergangslösung suchen, sondern jetzt feste, dauerhafte neue Räume beziehen, wird die spätere Rückkehr zu Salzmann nicht weiter angestrebt. Diese Entscheidung stellt sich im Laufe der nächsten Monate in vielfacher Hinsicht als richtig heraus.

2.21. Politische „Entschlüsse“ oder Heiße Luft in Tüten

Mitte September 2012: Der Ortsbeirat Bettenhausen beschließt eine Resolution zum Thema Salzmann, in der gefordert wird, die Stadt solle die Mieter bei der Suche nach Lösungen „beraten“ und „moderierend begleiten“. Ähnlich lauten die Formulierungen in einem Antrag, den die Stadtverordnetenfraktionen von SPD und Grünen bei einer von der Opposition beantragten Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung am 24. September einbringen wollen.

Auf den Hinweis des FRK, unter den gegebenen Umständen und angesichts der existenzbedrohenden Situation der Mieter sei „Beratung“ und „Moderation“ deutlich zu wenig, reagieren die Parteienvertreter ausweichend. Es wird klar, daß man vor allem gewillt ist, das Projekt „Technisches Rathaus“ abzusichern - die Lage der Salzmann-Mieter ist offenbar erst in zweiter Linie von Interesse. Eine Bereitschaft der Stadtpolitik, direkt durch finanzielle Unterstützung Nothilfe zu leisten oder Einfluß auf den Investor auszuüben, ist nicht zu erkennen.

2.22. Aussichten?

13. September 2012: Auf die HNA-Suchanzeige des FRK hat sich u.a. eine Maklerin gemeldet, die Räume direkt gegenüber dem Rathaus zu vermieten hat. Mit ihr wird ein Besichtigungstermin vereinbart. Die Sache erscheint sehr aussichtsreich - besonders auch aufgrund der günstigen Lage. Nebenbei wird für den gleichen Tag auch noch ein Besichtigungstermin mit einer Ärztin vereinbart, die bereits mehrfach angerufen hat und ebenfalls Räume in der Innenstadt anbietet. Sie geht in den Ruhestand und sucht einen Nachmieter.

Die Räume am Rathaus - ehemals von einem Rechtsanwalt genutzt - erscheinen prinzipiell durchaus geeignet, haben aber mehrere gravierende Nachteile. So müssen umfangreiche Renovierungsmaßnahmen durchgeführt werden; außerdem steht das Gebäude direkt an der Königsstraße, was dazu führt, daß die Erschütterungen durch die vorbeifahrenden Straßenbahnen deutlich hörbar sind. Zudem liegt unmittelbar über den Räumen eine Hausmeisterwohnung, was zu Problemen etwa wegen Lärmbelästigung durch nächtlichen Sendebetrieb führen könnte. Dennoch scheint die Liegenschaft von allen bisher angebotenen Objekten am ehesten fürs FRK nutzbar zu sein. Man glaubt, nach monatelanger Suche nunmehr das neue Funkhaus gefunden zu haben.

Die Arztpraxis soll zwei Stunden später noch besichtigt werden - eher pro forma, um den abgesprochenen Termin einzuhalten. Viel zu versprechen scheint das nicht - gesehen hat man inzwischen genug, und wenig wirklich Gutes. Chef und technischer Leiter setzen sich in ein direkt gegenüber gelegenes Café, wo man bei Rübliorte und dünnem Maschinenkaffee der Inaugenscheinnahme der Räume entgegensieht. Aus dem Fenster wird das Gebäude gemustert - wo mag die Praxis wohl gelegen sein - in den auf fast gleicher Höhe liegenden Räumen oder am Ende gar in der Etage darüber mit dem schönen Balkon? Der Termin kommt immer näher, die „FRK-Bereisungsgruppe“ verläßt das Café und nimmt auf einer vor dem Gebäude stehenden Bank Platz.

Die Ärztin will von auswärts kommen und die FRK-Leute in die als Praxis genutzte Wohnung mitnehmen. Jedoch erscheint niemand, es vergeht einige Zeit, ohne daß sich etwas rührt. Der technische Leiter besorgt sich ob der drückenden Sommerhitze schnell eine Flasche Sprudel. Als er zurückkehrt, ist der Chef weg. Wieder auf der Bank sitzend, hört der technische Leiter plötzlich, wie er von oben gerufen wird. Die Ärztin ist, anders als angekündigt, noch in der Praxis und hat den Chef schon hereingebeten. Schnarrend entriegelt der Öffner die gläserne Eingangstüre. Der technische Leiter betritt das Treppenhaus und steigt in den Aufzug mit offener Schachtwand, Baujahr 1957. Ein Druck auf die Taste „3“ - und rumpelnd geht es aufwärts.

Was die FRK-Vertreter dann allerdings im dritten Stock der Opernstraße 2 zu sehen bekommen, beeindruckt sie in hohem Maße: Die Räume sind wunderschön und allein schon von der äußeren Anmutung her ungleich

attraktiver als alles, was man bisher angeboten bekommen hat. Die Liegenschaft entpuppt sich als ehemalige herrschaftliche Wohnung und gleicht eher einem Penthouse als einer Arztpraxis - mit Balkonen an fast allen Räumen, einem gediegenen Rundbau und einem grandiosen Ausblick über den Friedrichsplatz. Außerdem gehört ein Nebenraum dazu, der sich hervorragend als Werkstatt und Lager eignet. Zu allem Überfluß erscheinen die Räume auch noch finanziell erschwinglich. Für die folgende Woche wird mit der Ärztin ein weiterer Besichtigungstermin vereinbart.

2.23. Abenddämmerung

14./15. September 2012: Vorläufig zum letzten Mal findet in der Salzmannfabrik das traditionelle Free-Flow-Festival statt, u.a. mit der Krautrock-Legende *Embryo*. Live übertragen wird es nicht mehr, denn eifrig demontiert der technische Leiter bereits einige nicht „lebenswichtige“ Einrichtungen und birgt sie, so bereits an eben diesem 14. September die Übertragungsleitungen zur Kulturfabrik Salzmann und den zugehörigen Verstärkersatz.

Immerhin sind es nur noch gut zwei Wochen bis zum Ende. Man weiß schließlich nicht, wie schnell es gehen kann, daß man an bestimmte Bereiche der Fabrik nicht mehr herankommt (siehe Absperrung der Rampe im Hof) - oder sich im Strudel der zu erwartenden Ereignisse Unbefugte an fremdem Gut bedienen. Wir haben schließlich unsere (teuren!) Erfahrungen mit Großveranstaltungen ... Betriebswichtige Leitungen und Geräte können aber vorläufig noch nicht abgebaut werden - das wird sich, fürchtet der technische Leiter frühzeitig, alles in den letzten Stunden vor dem Auszugstermin abspielen.

Außerdem waren die Direktübertragungen vom Free-Flow oft mit gähnender Leere zwischen den einzelnen Akten gefüllt - oder es fanden zwei übertragungswerte Auftritte parallel auf zwei Bühnen statt. Dann lieber Aufzeichnungen aller wesentlichen Ereignisse, wenn auch erst am Folgetag oder eine Woche später gesendet!

2.24. Aussichten!

17. September 2012: Die LPR verlängert dem FRK sowie weiteren hessischen Lokalradios die Sendelizenzen bis 2017. Damit kann das FRK potentiellen Vermietern auch längerfristige Mietverträge anbieten.

Mitte September 2012: Beim zweiten Besichtigungstermin in den Räumen in der Opernstraße stellt sich heraus, daß sie aus einer ganzen Reihe von Gründen geradezu ideal geeignet fürs FRK sind. Neben der hervorragenden Lage mitten im Stadtzentrum sind die Räume auch baulich in exzellentem Zustand. Bei näherer Betrachtung stellt man fest, daß zur Einrichtung eines Funkhauses kaum bauliche Veränderungen vorgenommen werden müssen.



Eindringlich: Aufruf an alle zur Mitarbeit beim Abbau
(Phot.: Helmeke)

Die Aufteilung der Räume kann komplett übernommen werden, nur eine einzige Zwischenwand ist zu ergänzen. Platz für Studios und Büros ist hinreichend vorhanden, sogar hochwertige Schallschutztüren und Parkettfußboden sind eingebaut, ebenso eine luxuriöse Kleinküche und ein neues Klosett. Hinzu kommen etliche weitere Vorteile, z.B. der Aufzug und eine hervorragende Anbindung an sämtliche öffentliche Verkehrsmittel. Selbst zum Hauptbahnhof sind es nur wenige Minuten Fußweg; viele Stadtteile sind ebenfalls in kurzer Zeit zu Fuß oder mit der Straßenbahn erreichbar. Allerdings fehlen bezahlbare Parkplätze in der Nähe. Von der bisherigen Situation in Bettenhausen mit freien Stellplätzen in praktisch beliebiger Zahl und obendrein einem abschließbaren Hof kann man in der teuren Sonderparkzone Innenstadt nur träumen. Alles kann man eben nicht haben ...

Mitte September 2012: Die Räume in der Opernstraße sind offenkundig begehrt: Es stellt sich heraus, daß es Konkurrenten gibt, die ebenfalls an einer Anmietung interessiert sind. Offenbar ist die Liegenschaft auch über Makler angeboten worden - nun haben sich mehrere Rechtsanwälte gemeldet, die dort gern ihre Kanzleien einrichten würden. Die Zeit drängt; es bleibt nur eine Frist von wenigen Tagen für die Entscheidung. Um nicht Gefahr zu laufen, das Rennen noch zu

verlieren, teilt das FRK der Ärztin mit, die Räume definitiv anmieten zu wollen. Die LPR erklärt ihre Zustimmung und stellt zudem Unterstützung bei den Umbau- und Einrichtungsmaßnahmen in Aussicht.

2.25. Keine Galgenfrist

21. September 2012: Das FRK wird durch die Hausverwaltung der Salzmannfabrik informiert, daß eine Verlängerung der Kündigungsfrist nicht möglich ist. Da genau in dem Bereich, in dem das FRK ansässig ist, das Call-Center einer Versicherung entstehen soll und daher extremer Zeitdruck besteht - die Versicherung soll bereits im Frühjahr 2013 einziehen -, muß am 01. Oktober hier mit den Entkernungsarbeiten begonnen werden. Außerdem werden zu diesem Zeitpunkt Strom und Wasser abgestellt. Dem Hausverwalter ist allerdings bekannt, daß das FRK noch keine neuen Räume hat, und er bietet an, einen anderen Raum im Salzmanngebäude (auf demselben Flur, aber weiter vorn) als vorübergehendes Lager zur Verfügung zu stellen. Außerdem stellt er für die Umzugsarbeiten Helfer ab.



Verlagert: Chefredakteur Talat Kaya schneidet im FRK-Behelfsquartier einen Beitrag für den türkischen Nachrichtendienst. Rechts hinter dem Ansagemikro Verf. (Ende Sept. od. Anfang Okt. 2012) (Phot.: Helmeke)

packung der Gerätschaften fehlt es nämlich etwas an Kräften. Die ersten Umzugskartons sind noch mit relativ exakter Inhaltsangabe beschriftet. Bald wird das unmöglich - stets warten mehr Hände auf Kisten, als Abbau und Packerei nachliefern können. Einige große Kartons mit Pizza beruhigen die Lage vorerst, dann geht es weiter. Mehrere LKW-Ladungen nun zu Schrott und Müll degradierte Einrichtungsteile werden dem städtischen Bauhof übergeben. Die Aktion dauert eine Woche; exakt zum Kündigungstermin 30. September (bzw. in den ersten Morgenstunden am 01. Oktober, s. dort) ist das Funkhaus leer und besenrein.

24. September 2012: Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung zum Thema Salzmann. Auf Antrag der Oppositionsparteien befaßt sich die Stadtverordnetenversammlung in einer hektischen Sitzung mit der Frage, ob die Stadt tatsächlich Räume bei Salzmann anmieten solle, obwohl Dennis Rossing sein ursprüngliches Versprechen, im Gegenzug die Eishalle zu sanieren, nicht einzuhalten gedenke. Die Sitzung verläuft extrem kontrovers und teilweise aggressiv. Offenbar ist das Thema emotional sehr belastet - die Parteien sind in dieser Frage heftig zerstritten. Am Ende wird mit den Stimmen von SPD und Grünen der ursprüngliche Beschluß, das „Technische Rathaus“ zu bauen, bestätigt. Die Situation der Mieter wird während der rund zweistündigen Debatte nur kurz und am Rande erwähnt: Alle Fraktionen bekunden ihre Solidarität, aber konkrete Hilfen werden nicht angeboten.

26. September 2012: Erstes persönliches Gespräch mit dem Hausverwalter der Räume in der Opernstraße. Er erklärt, der Eigentümer ziehe das FRK den übrigen Interessenten vor und sei an einer Vermietung ans FRK sehr interessiert. Im Laufe weiterer Gespräche während der nächsten Wochen erklärt sich der Verwalter bereit, dem FRK weit entgegenzukommen und etliche Baumaßnahmen (Verkabelung, Einziehen von Mauern, sanitäre Anlagen etc.) nach Wunsch durchführen zu lassen.

Für diesen Mittwoch vor dem letzten Tag (dieser ist der darauffolgende Sonntag) ist das Ende des Sendebetriebs angesetzt. Also effektiv vier Tage Zeit für die große Aktion, wenn der Mittwoch noch regulär bestritten werden soll. Kollege Wagner († 2016) verabschiedet sich um kurz vor 21 Uhr als letzter Live-Moderator - denkt er ...

2.26. Altes Funkhaus, adieu!

24. September 2012: Der Auszug beginnt in den Büroräumen, dem Archiv, der Werkstatt und den Vorproduktionsstudios. Vorläufig noch in Betrieb bleiben die Hauptstudios. Unter Aufsicht des technischen Leiters wird im Laufe der Woche von vielen fleißigen Helfern das komplette Funkhaus fast bis auf die letzte Schraube geleert. Alle Geräte, Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände, die auch künftig noch genutzt werden sollen, werden in den Übergangslageraum im Salzmanngebäude verbracht. Hilfskräfte sind dank einiger interner Aufrufe reichlich vorhanden und werden sogar noch vom Haus gestellt - zeitweise treten sich Leute auf die Füße, die noch gar nicht abgebaute Einrichtungen ins Ausweichquartier schaffen wollen. Für fach- und sachgerechten Abbau und Ver-



Demontiert: FRK-Fenster (vgl. o.), noch mit Werbeinschrift, aber schon ohne Lichtreklame (Phot.: Bienert)

2.27. Der Schalter fällt ...

27. September 2012: Die offensichtlich unzureichend unterrichteten Kollegen der Sendung „ILF Eritrea“ erscheinen wie gewohnt. Sie wissen nicht, daß der Sendebetrieb „eigentlich“ seit dem Vorabend eingestellt ist. Das Studio 2, aus dem sie üblicherweise zu hören sind, ist da schon abgeschlagen und verpackt. So senden sie aus dem für sie ungewohnten Studio 1 - aber sie senden! Nach über 15 Jahren geht also von 17 bis 18 Uhr die letzte „offizielle“ FRK-Livesendung aus der Salzmanufaktur über den Äther. Unmittelbar danach wird im Studio 1, wie schon vorher im Studio 2, das Mischpult „abgestöpselt“ und ins Zwischenlager abtransportiert. Ab diesem Zeitpunkt wird, ein einmaliger Vorgang in der Geschichte der Freien Radios in Hessen, mit Billigung der LPR für mehrere Monate nur noch ein vorproduziertes Programm aus dem Rechner gesendet - abgesehen von kurzen, im Zwischenlager mehr oder minder improvisiert ins Mikro gelesenen Meldungen (siehe Bild). Die türkische Redaktion bringt nämlich bis zum bald erzwungenen Aus (siehe 08. Oktober) noch einige wenige Tage lang zur üblichen Sendezeit um 16 Uhr einen Nachrichtendienst, allerdings in stark eingeschränktem Umfang.

2.28. Salzmann ohne Salzmann

28.-30. September 2012: Mit mehreren Veranstaltungen - u.a. Auftritten des Comedians Kay Ray und der legendären US-Hardcore-Band No Means No - verabschiedet sich die Kulturfabrik Salzmann nach 25 Jahren von ihrem angestammten Standort.

30. September 2012: Letzter Tag des Auszugs aus dem alten Funkhaus. Die HNA macht Fotos für einen Artikel, der am nächsten Tag erscheint - und in dem erstmals öffentlich mitgeteilt wird, daß das FRK nicht mehr in die Salzmanufaktur zurückkehren wird, sondern neue Räume in der Opernstraße gefunden hat.

Auch der Wiederholungsrechner, aus dem im folgenden das Programm gesendet wird, steht ab sofort im Lagerraum. Die Verkabelung wird zweckentsprechend umgeschaltet - auch Internet- und Fernsprechleitung werden in den Lagerraum gelegt. Dort entsteht für die nächsten Monate ein provisorisches Büro. An einem ebenfalls aufgestellten Mikrophon können bei Bedarf Ansagen gegeben und ggf. Meldungen verlesen werden.

Einige der übrigen Salzmann-Mieter haben die Fabrik bereits verlassen. Viele sind aber auch noch da, weil sie schlichtweg noch keine neuen Räume gefunden haben. Die Kulturfabrik wird ins „Panoptikum“ in der Leipziger Straße ziehen, braucht allerdings noch Zeit.

Noch in der letzten Septembernacht arbeiten der technische Leiter und sein Bruder mit mehreren anderen Radiomitgliedern an der Leerung der Räume.

2.29. Und jetzt?

01. Oktober 2012: Gegen 0650 Uhr morgens ist man schließlich einigermaßen fertig - in der nächsten Stunde wird der Bautrupps anrücken und mit dem Einreißen der Wände beginnen. Denken wir. In Wirklichkeit rennen im Laufe des Tages mehrere Kleinstbagger im Nachbartrakt Gipswände um, Türen werden herausgebrochen, bei uns aber tut sich - fast - nichts, sieht man von einer Probebohrung zur Feststellung der Tragkraft der Betondecke ab. Das wird auch die nächsten Wochen so bleiben. (Bald werden Gerüchte über eine angebliche Pleite der neuen Gebäudeeigentümerin die Runde machen - wo die Wahrheit liegt, weiß niemand.)

Die Kündigungsfrist für die Salzman-Mieter ist vorbei. Die Aufräumaktion mit dem Ausfegen der Räume - wozu überhaupt? - morgens um zehn vor sieben auch. Ein kalter Morgenwind zieht durch die nun leeren Lufteinlässe der Klimaanlage im ehemaligen FRK-Büro. Alle, die jetzt noch im Gebäude sind, werden nur noch „geduldet“.



Der angekündigte Beginn der Entkernung im Bereich des ehemaligen Funkhauses findet nicht statt. Zwar gehen die Abrißarbeiten weiter, jedoch ist zunächst nur der Westflügel unter der ehemaligen Disko betroffen. Dort werden sämtliche Wände entfernt, die Außenmauern ohne erkennbaren Sinn durchstoßen. Außerdem wird der Abriß der Sheddachhallen im hinteren Bereich der Fabrik fortgesetzt.

05. Oktober 2012: Die erste Woche nach dem Umzug ist vorbei - noch immer keine Abrißarbeiten im alten Funkhaus. Immerhin bietet der so entstandene Verzug die Möglichkeit, den einen oder andern Gegenstand zu bergen, der aus Zeit- und Arbeitskräftemangel beim Abbau bisher im alten Funkhaus verblieben (und noch nicht gestohlen oder weggeworfen) ist. So sind vor allem einige extra angefertigte Holzeinbauten, Signalleitungen samt Klemmdosen und manches andere zeitaufwendig abzubauen Kleinteile doch noch zu retten.

Sinnlos: Wanddurchbruch im 3. Stock (Phot.: FRK-Archiv)

2.30. Das war's - endgültig Sendeschluß bei Salzman!

Im Büro der Kulturfabrik und in weiten Teilen des Gebäudes, auch bei uns, wird, obwohl eigentlich nur vorgesehen ist, leere Gebäudetrakte abzuklemmen, am Freitagmorgen der Strom abgestellt. Ein hastig verlegtes Kabel führt durch glücklicherweise vorhandene Durchlässe zur weiterhin brennenden Flurbeleuchtung im Erdgeschoß, um Büro und Sendestudio weiterbetreiben zu können.

08. Oktober 2012: Nach insgesamt drei Stromausfällen und dadurch Sendeausfällen kommt für unser Provisorium schon nach dem zweiten Wochenende das Aus. Ein Stromausfall liegt an einem von uns nicht erkannten Schaltfehler der Beleuchtungsanlage im Ausweichquartier, einen verursachen wir durch eigene Dämlichkeit - und den dritten und längsten, wie eben beschrieben, die mit der Freischaltung der abzureißenden Gebäudeteile beauftragten Elektriker. Diese klemmen am Freitagmorgen unser Ausweichquartier kurzerhand mit ab (sprich: Panzersicherung gezogen und ab ins Wochenende). Eine vorherige Benachrichtigung durch die Hausverwaltung geht uns nicht zu. Nach dem gratis mitgelieferten unvermeidlichen Tamtam der Sendetechniker, die nicht gerne einen unmodulierten Träger in der Luft haben, schaltet die Sendeüberwachung die uns vorgesetzte Landesanstalt ein, und diese wendet sich fernmündlich an uns, daß es so nicht gehe. Also ergeht die Weisung von Post und LPR, den Wiederholungsrechner aus dem Lager des FRK in die Postübernahmestelle direkt am Sender Tannenwäldchen zu verfrachten.



Geleert: „Allraum“ - bis kurz zuvor Kaffeetreff und Arbeitsplatz des Freien Radios (Phot.: Helmeke)

Nach einigen weiteren Ferngesprächen auf höherer Ebene ist klar: Alle Verhandlungen bleiben zwecklos, unser Programm soll direkt aus der Sendebaracke laufen. Als ob es dort keine Stromausfälle geben könnte - einmal war deswegen unser Sender (mitsamt allen anderen privaten Radios in Kassel) an einem Sonntagnachmittag für mehrere Stunden „weg“. Wie in solchem Falle die Sendeschleife wieder in Gang kommen soll, ist ein Rätsel, auf das es nicht so leicht eine Antwort gibt. Trotzdem: Par ordre du mufti wird der Rechner verlegt - hochhoffiziell wird er im Service-Kombiwagen der Post zum neuen Aufstellort chauffiert. Nur zähneknirschend beugen wir uns dieser Anweisung, denn damit haben wir uns jeglicher Eingriffsmöglichkeit in unser eigenes Programm begeben - bis zum Neubeginn aus den künftigen Studios in der Stadt. Aber bis dahin wird noch viel Wasser die Fulda hinabfließen ...

Tatsächlich läuft unser Rechner dort für die nächsten Monate störungsfrei. Allerdings besteht tatsächlich nun vorderhand keine Möglichkeit mehr, an den Programmierungen und damit am Sendeablauf etwas zu ändern. Bis Ende Januar 2013 grüßt die Hörer, frei nach der bekannten Hollywoodkomödie, nun täglich bzw. wöchentlich das Marmeltier ... irgendwann kann man alle Ansagen mitsprechen und sämtliche Musikstücke mitsingen! Ironischerweise hält die von der Flurbeleuchtung abgezweigte Behelfsleitung für den Bürobetrieb bis zum endgültigen Auszug auch des Büros den ganzen Winter ausfallfrei durch. Nur beim Drucken von Dokumenten aus dem Rechner wird die Beleuchtung erkennbar dunkler.

Damit ist der „offizielle“ 27. September doch nicht ganz der letzte Live-Sendetermin vom alten Standort. Wie oben schon gesagt, gibt es immer noch mehr oder weniger improvisiert vorgelesene türkische Nachrichtensendungen aus dem Ausweichquartier, und ab und zu verlieren FRK-Angehörige ein paar launige Sätze zur Lage. Das Schlußwort (ob wohl überhaupt jemand zuhört?) spricht am Montag, dem 08. Oktober 2012, unmittelbar vor dem Abtransport des Rechners zum Senderstandort Tannenwäldchen, der technische Leiter in das behelfsmäßig aufgestellte Mikrophon - nun wirklich und unwiderruflich die letzte Direktübertragung aus dem Salzmanngebäude! Ob sie vom Rechner ordnungsgemäß aufgezeichnet wurde? Das haben wir nie überprüft! Vermutlich aber nicht, denn der Vormittag gehört im Normalfall der Wiederholung, deren Kontrollmitschnitt nicht länger archiviert, sondern nur bei Bedarf ausgewertet und ansonsten am nächsten Tag automatisch gelöscht wird.

Zum allerersten Mal nach mehr als fünfzehn Jahren sind wir länger als einige Stunden nicht in üblicher Weise auf Sendung - und aus Stunden sollen Tage, Wochen, ja Monate werden!

2.31. Durchwachsene Lage

Nachmittag: Stadtverordnetenversammlung. Das Thema Salzmann kommt nochmals zur Sprache - es wird darauf verwiesen, daß viele Mieter immer noch keine neuen Räume haben und das Freie Radio nach dem Zwangsauszug den regulären Sendebetrieb eingestellt hat.

10. Oktober 2012: Die Kulturfabrik erwirkt aufgrund einer Besonderheit in ihrem Mietvertrag eine einstweilige Verfügung, die ihr eine Verlängerung der Kündigungsfrist bis Ende des Jahres zusichert. Zudem erklärt die Kulturfabrik erneut, nach dem Umbau wieder in die Salzmannfabrik zurückkehren zu wollen.

Mitte Oktober 2012: Weitere Gespräche mit der Hausverwaltung in der Opernstraße und mit der Vormieterin. Diese erklärt, bis Ende des Monats ausziehen zu können. Bei genauer Prüfung der Lagepläne stellt sich heraus, daß die Möbel und Einrichtungsgegenstände des FRK bestens in die neuen Räume passen. Die Studios lassen sich exakt nach Bedarf einrichten. Zwar wird es keine Vorproduktionsräume mehr geben, aber die entsprechende Technik läßt sich ohne weiteres in die (jetzt größeren) Studios integrieren.

12. Oktober 2012: Die Kulturfabrik veranstaltet an ihrem künftigen (vorübergehenden?) Standort im „Panoptikum“ an der Leipziger Straße den ersten Poetry Slam.

13. Oktober 2012: Seit zwei Wochen ist das alte Funkhaus nun geräumt - immer noch sind die angekündigten Entkernungsarbeiten überfällig. Eine Nachfrage bei den Bauarbeitern, die weiterhin im anderen Flügel der Fabrik tätig sind, ergibt, daß man vermutlich „ab der nächsten Woche“ in unserem Flur loslegen wird.

18. Oktober 2012: Die Kulturfabrik Salzmann will trotz der schwierigen Lage und der unsicheren Zukunftsaussichten ihr „25jähriges“ feiern. Ein Festakt und eine Ausstellung sind geplant. Als die Hausverwaltung dies erfährt, verbietet sie mit dem Hinweis auf die „Baustelle“ jegliches Betreten des Gebäudes. Der Festakt findet - in Anwesenheit des Oberbürgermeisters - unter Notbeleuchtung auf der Außentreppe hinter der Fabrik statt.



Offen: Blick auf den Westflügel (hinter weggebrochener ehemaliger Sheddachhalle) (Phot.: FRK-Archiv)

2.32. Sand im Getriebe und große Pläne

Mitte Oktober 2012: Die Abrißarbeiten auf dem Salzmann-Gelände kommen urplötzlich zum Erliegen. Obwohl Reste der Sheddachhallen noch stehen, obwohl große Teile des Geländes mit Schutt bedeckt sind, stellt die Baufirma ihre Tätigkeit ein. Kurz darauf werden die Baumaschinen abtransportiert. Die halb abgerissene und teilentkernte Fabrik wird als Ruine zurückgelassen. Der Flur mit dem alten Funkhaus bleibt vorerst unverändert.

Ende Oktober 2012: Die technische Leitung des FRK plant gemeinsam mit den Elektrikern am neuen Standort Opernstraße die Einzelheiten der notwendigen Umbaumaßnahmen (Verkabelung etc.).

2.33. Goldgräberstimmung und Vorbereitungen

Ende Oktober 2012: Im Salzmanngebäude fällt immer öfter der Verlust von Metallgegenständen auf. Zwar ist der Lagerraum des FRK gut gesichert, aber viele Flure und Treppenhäuser sind nach dem Teilabriß offen



zugänglich. Das hat sich offenbar unter den Metalldieben herumgesprochen, die von nun an die Fabrik immer wieder heimsuchen - zunächst nur nachts, bald aber auch am helllichten Tag. Der jetzt im Waschraum aufgestellte Kühlschrank des FRK wird gestohlen - samt Inhalt; ebenso das dort geparkte FRK-Dienstfahrrad.

Anfang November 2012: Die Ärztin ist aus der Opernstraße ausgezogen, die Handwerker beginnen mit dem Einzug einer Mauer und mit der Installation der Leitungen. Alle Räume werden neu verkabelt - viele Kilometer Tonkabel, Licht-, Studiostrom-, Fernsprech-, EDV- und Steuerleitungen, Kabelstrecken für Uhren- und Türsprechanlage, Kontrollempfangseinrichtung, Lichtsignalanlage, Studioverschaltung, Antennenleitungen sowie noch Reservestrecken für sonstige Zwecke und künftige Erweiterungen werden in die neuen Kabelkanäle gelegt.

Mitte November 2012: Die Kulturfabrik beginnt mit dem Transport ihrer umfangreichen Einrichtung aus dem Salzmanngebäude ins „Panoptikum“.

Geräumt: Studio 1

(Phot.: Helmeke)

2.34. Störungen bei Rossing?

Mitte November 2012: In Bettenhausen breiten sich Gerüchte und Spekulationen über die Gründe für den Baustopp bei Salzmann aus. Man vermutet finanzielle Hintergründe. Aus angeblich sicherer Quelle ist zu hören, die Abrißfirma habe die Arbeit deshalb eingestellt, weil ihre Rechnungen bislang nicht beglichen worden seien.

28. November 2012: Nun hat auch die HNA erfahren, daß bei Salzmann etwas nicht stimmt. In einem Artikel heißt es, die Bauarbeiten seien „vor einigen Tagen“ gestoppt worden (tatsächlich ruhen sie bereits seit sechs Wochen). Seitens der Stadt und des Architekten wird als Grund angegeben, die Frage der Altlasten auf dem Gelände sei noch nicht abschließend geklärt. Es fehlten, so heißt es, noch Gutachten und Nachweise über die sachgerechte Entsorgung des Bauschutts. Das seien aber alles „Details“, die keine größeren Probleme verursachten. Allerdings: Eine Baugenehmigung könne nicht erteilt werden, solange all das nicht geklärt sei.

Ende November 2012: Buntmetalldiebe versuchen am helllichten Tag, aus Räumen im Flur des alten Funkhauses Heizungsrohre auszubauen. Sie reißen die Rohre aus der Wand und setzen damit das komplette Stockwerk unter Wasser. Die Polizei wird gerufen, kommt allerdings zu spät.

Anfang Dezember 2012: Aufgrund der Berichterstattung in der HNA flammt die öffentliche Debatte über Salzmann und das „Technische Rathaus“ wieder auf. Auf der Leserbriefseite der HNA sind fast ausschließlich kritische Kommentare zu lesen. Viele unterstellen dem Investor Rossing, an einer Sanierung des Gebäudes gar nicht mehr interessiert zu sein, sondern den Verfall bewußt in Kauf zu nehmen und das leere Grundstück gewinnbringend veräußern zu wollen.

Anfang Dezember 2012: Im Salzmanngebäude werden erneut Gesteinsproben zur Ermittlung möglicher Altlasten genommen - allerdings wissen die Gutachter auf Nachfrage gar nicht so genau, wonach sie eigentlich suchen sollen.

11. Dezember 2012: Ein Mitarbeiter des FRK ist maßgeblich an der Festnahme von zwei Metalldieben beteiligt, die sich abends in der Salzmannfabrik zu schaffen machen. Allerdings handelt es sich offenbar nicht um Profis - ihre Beute hat einen Wert von rund 40 Euro. Dennoch berichtet die HNA.

2.35. Abschied

13. Dezember 2012: Im Alter von 38 Jahren stirbt überraschend der Discjockey und Techno-Pionier Pierre Blaszczyk, in den 90er Jahren einer der Betreiber des legendären Clubs „Stammheim“, der in der Salzmannfabrik ansässig war. Kurz darauf stellt jemand auf der Außentreppe der Fabrik Kerzen auf - zum Gedenken an den Verstorbenen; wohl aber indirekt auch in Erinnerung an die goldenen Zeiten, als Techno-Fans aus ganz Europa jedes Wochenende ins „Stammheim“ kamen und rauschende Partys feierten.

2.36. Aufwind

Dezember 2012: Die LPR bewilligt zusätzliche Mittel für die Umbau- und Einrichtungsmaßnahmen im neuen Funkhaus, u.a. für die Schalldämmung.

19. Dezember 2012: Die Bauarbeiten in der Opernstraße sind beendet; die Mauern stehen, die sanitären Einrichtungen sind installiert, die Verkabelung ist eingebaut. Das FRK bedankt sich bei den Handwerkern mit einem großen Freßkorb.

21. Dezember 2012: Drei Tage vor Weihnachten zieht das FRK um. Eine Spezialfirma befördert nahezu das komplette Inventar aus dem Lagerraum bei Salzmann in die neuen Räume in der Innenstadt. Die Aktion dauert etwa 8 Stunden und verläuft völlig problemlos und entspannt; Verluste an Material sind nicht zu beklagen, allerdings reißt einem FRK-Mitarbeiter beim Transport eines Tisches eine Sehne im rechten Arm. Ergebnis: 6 Wochen Gips.

28. Dezember 2012: Trotz Urlaubszeit und Jahreswechsels befördert die Telekom den Senderechner ins neue Funkhaus und schließt ihn an. Die Schaltung der Zubringerleitung gelingt, die Übertragung funktioniert - damit sendet das FRK ab sofort aus der Opernstraße.

Fernsprech- und Internetleitungen sind allerdings noch nicht umgestellt - dafür ist eine andere Abteilung zuständig. Das provisorische Büro des FRK bleibt daher vorerst im leergeräumten Salzmann-Lager. Angesichts des Geschehens in der Fabrik darum herum beschleicht unsere Verwaltungsleute bei der Arbeit stets ein gewisses Unwirklichkeitsgefühl ...

2.37. Und Übermut kommt zum Beschluß ...

02. Januar 2013: Offenbar haben über den Jahreswechsel erneut ungebetene Gäste die Salzmannfabrik heimgesucht: Sämtliche Türen sind offen, Verwüstungen in allen Fluren, Vandalismus in höchster Vollendung (Bild unten). Der Lagerraum des FRK ist allerdings (noch) nicht betroffen - die Türen sind dicht.

Anfang Januar 2013: Im neuen Funkhaus gehen die Einrichtungsarbeiten weiter: Schränke und Regale werden aufgebaut, Büros werden eingerichtet, die Schalldämmmaßnahmen in den Studios werden geplant.



Eingeläutet: „Neujahrsempfang“ im Ausweichquartier - Blick in Richtung des alten Funkhauses (vgl. Bild o.) (Phot.: FRK-Archiv)

Mitte Januar 2013: Das Büro des FRK zieht nun ebenfalls von Salzmann ins neue Funkhaus. Die Postleitung wird geschaltet - allerdings nur provisorisch, es gibt technische Probleme.

Das Kabel führt durchs Klosettfenster übers Dach. Trotzdem: Fernsprech- und Internetverbindung funktionieren. Damit hat das FRK die Salzmannfabrik nach 16 Jahren und 2 Monaten endgültig verlassen. Im Lagerraum stehen nur noch ein älteres Paar Abhörlautsprecher, einige Kisten mit nicht sofort benötigten Kabeln und Lampen und zwei Tische, die bei Bedarf abgeholt werden sollen. Das wird nie geschehen, weil auch dieser Raum bald „geknackt“ ist ...

Mitte Januar 2013: In der Salzmann-



Vorbereitet: Verf. neben einem Berg von Elektronikteilen zum Einbau in die neuen Studios. An der rechten Wand die Verkabelungspläne in Gestalt von sechs DIN-A3-Bögen. (Phot.: K. Wagner † / FRK-Archiv)

fabrik sind nur noch wenige geduldete „Überlebende“ ansässig. Die Autowerkstatt im Erdgeschoß ist noch in Betrieb, einige ehemalige Mieter haben - wie das FRK oder die Kulturfabrik - noch Restbestände an Material, die im Haus lagern. Das Gebäude verfällt seit dem Abbruch der Bauarbeiten im Herbst immer mehr. Auf den Schuttbergen im Hinterhof liegt Schnee, durch die offenen Türen und Fenster bläst der Wind, die Inneneinrichtung ist geplündert, zerschlagen oder beschmiert - oft genug alles auf einmal in beliebiger Reihenfolge. Selbst das holzgeschnitzte Ehrenmal für die im I. Weltkrieg Gefallenen der Salzmann-Belegschaft ist geschändet. Im alten Funkhaus haben nächtliche „Gäste“ offenbar ein Lagerfeuer entzündet. Insgesamt gleicht die Fabrik einer schaurigen Kulisse aus einem Kriegs- oder Endzeitfilm. Der noch in einem Bodenraum der Fabrik eingelagerte und wegen der durch Vandalen unglaublich schnell erfolgten Beschädigung der Aufzüge nicht abtransportierte Rest des FRK-Archivs

- aberhundert Longplay-Videokassetten aus den Anfangsjahren - hängt als surreal anmutender Girlandenverhau in der großen Halle im vierten Stock an Stahlträgern und Leuchten. Seltsam, wie sich vieles, besonders die angewandte Dummheit, irgendwie wiederholt: Nach Kriegsende wurde das Archiv der Reichsrundfunkgesellschaft in Berlin geplündert. Da die Berliner mit den ihnen noch unbekanntem Tonbändern nichts anfangen konnten, wurden diese in Kurzwarengeschäften verhökert - man strickte zunächst Pullunder aus ihnen. Als besonders geeignet zum Anbinden der damals allgegenwärtigen Tomatenstauden befunden, wurden



Verwüstet: Kilometerweise hängt unser Tonarchiv in der „Zeppelinhalle“. (Phot.: W. Silaff † / FRK-Archiv)

sie bald zu diesem Zweck in 30-cm-Abschnitten verkauft („Tomatenbänder“). Wieviele historisch wichtige Aufnahmen wohl auf diese Art unwiederbringlich zerstört wurden?

Auch das Archiv der FRK-Frühzeit bis etwa 2003 ist nun verloren (Bild oben). Nur ganz wenige Tagesmitschnitte existieren nur deshalb noch, weil sie im Archiv auszugswise abgehört oder umgeschnitten worden waren und, versehentlich dort liegengelassen, beim Umzug eingepackt wurden. Hinzu kommen (teils komplette) Mitschnitte einzelner Sendereihen im Besitz der Redakteure. Nun bleibt nur noch der Blick nach vorn - allenfalls erlauben die erhaltenen Einzelbänder zufällige Rückblicke im Schlaglicht. Ein planbarer akustischer Rückgriff auf die Sendejahre von 1997 bis 2003 im größeren Zusammenhang („Wie klang 1998 ein Tag im FRK?“ oder „FRK heute vor 20 Jahren“) ist nicht mehr möglich. Für die spätere Geschichtsschreibung über Freie Radios in Deutschland sicher ein noch herberer Verlust als für uns. Einzig die schon länger im Büro ausgelagerten Kongreßfunkbänder von 1995, die aber mit dem späteren Regelbetrieb noch wenig zu tun haben, sind in einer Umzugskiste gerettet worden. Man braucht keinen verlorenen Krieg, um seine Vergangenheit zu verlieren ...



Vergangen: Zustand lange vor dem Einfall der Vandalen, Blick in Gegenrichtung.

(Phot.: Helmeke)

2.38. Ich steh' im Regen ...

Die meisten der ehemaligen Mieter haben inzwischen neue Räume gefunden - allerdings ist das FRK praktisch die einzige Einrichtung, die sich durch den Umzug deutlich verbessern konnte. Fast alle anderen „Ex-Salzmänner“ mußten aufgrund der knappen Frist und des Zeitdrucks Quartiere akzeptieren, die nur unzureichend für ihre Bedürfnisse geeignet sind und eine deutliche Verschlechterung gegenüber der bisherigen Situation bedeuten. Teilweise mußten Räume in ungünstiger Lage bezogen werden, die nicht über ausreichende Strom- und Wasserversorgung verfügen oder die sich im Winter kaum beheizen lassen. Viele Mieter müssen auch deutlich höhere Kosten in Kauf nehmen.

Die Stadtpolitik befaßt sich offenbar nicht mehr mit der Lage der Salzmann-Mieter - das Thema ist „durch“. Man konzentriert sich nun auf das „Technische Rathaus“ und auf die unsichere Zukunft des lokalen Eishockeyvereins, die ebenfalls weitgehend von den Entscheidungen Dennis Rossings abhängt.

21. Januar 2013: Der Magistrat der Stadt Kassel beschließt, den Vertrag mit Dennis Rossing über die Anmietung des „Technischen Rathauses“ zu unterzeichnen.

Ende Januar 2013: Immer mehr FRK-Redakteure schicken MP3-Dateien mit neuen Sendungen, die einprogrammiert und ausgestrahlt werden - der Sendebetrieb läuft langsam wieder an.

04. Februar 2013: Obwohl immer noch keine Baugenehmigung vorliegt und trotz Fehlens wichtiger Unterlagen zur Entsorgung von Altlasten beschließt die Stadtverordnetenversammlung mit den Stimmen von SPD und Grünen, 2,5 Millionen Euro aus EU-Denkmalenschutz-Mitteln zu beantragen, die Dennis Rossing für die Renovierung der Salzmannfabrik zufließen sollen.

16. Februar 2013: Die HNA berichtet, die Baugenehmigung für Salzmann sei immer noch nicht erteilt, weil weiterhin wichtige Gutachten fehlen. Angeblich warten die Aufsichtsbehörden auch auf Untersuchungen zur Vermeidung von Schimmel nach dem Umbau.

Mitte Februar 2013: Dennis Rossing unterzeichnet trotz aller Unklarheiten den Mietvertrag fürs „Technische Rathaus“. Kurz darauf unterschreiben auch der Stadtbaurat und der Oberbürgermeister.



Geplündert: Ehemaliges FRK-Büro - ohne Heizkörper und der Witterung ausgesetzt. (Phot.: FRK-Archiv)

Mitte Februar 2013: Nachdem Metalldiebe zum wiederholten Mal auch Starkstromkabel aus der Fabrik geholt haben (u.a. die Kabel für den Fahrstuhl), wird das Gebäude, das immer mehr einer Ruine ähnelt, im Rahmen der Möglichkeiten komplett verriegelt und versiegelt. Trotzdem gelingt es Plünderern immer wieder, nachts in die menschenleere Fabrik einzudringen. Sogar die unter Putz verlegten Kabel werden gestohlen.

Mitarbeiter verschiedener Kasseler Kulturinitiativen wollen noch vorhandenes Material und Einbauten aus dem alten Funkhaus mitnehmen und für ihre Zwecke wiederverwenden (z.B. Holz, Glas, Lehm, Lüftungsanlage). Bei einer gemeinsamen Begehung macht die Fabrik einen erbarmungswürdigen Eindruck - man kann sich nicht vorstellen, wie dieses Gebäude jemals wieder in einen nutzbaren Zustand versetzt werden soll.

2.39. Licht am Ende des Tunnels ...

Anfang März 2013: Erste mitternächtliche Tests mit Live-Übertragungen im Studio 1 des neuen Funkhauses verlaufen erfolgreich. Allerdings gibt es noch Schwierigkeiten mit der Verbindung des Rechners. Außerdem verabschiedet sich bei dieser Gelegenheit der Sendekompressor - Ersatzteile müssen beschafft werden, was die Inbetriebnahme des Studios verzögert.

11. März 2013: Die Schalldämmung im Studio 1 ist fast fertig installiert; in einer Nachtaktion werden das Mischpult und weitere Geräte eingebaut.

13. März 2013: Das erste (aufgezeichnete) Interview im neuen Studio verläuft höchst zufriedenstellend: Die Akustik ist hervorragend - nicht mit dem halligen, aber trotzdem muffigen Klang im alten Funkhaus vergleichbar! Die neuen Mikrophone klingen in der Tat ausgeglichener; die Schallschutztüren bewähren sich. So gut, daß sich am eindringenden Verkehrslärm deutlich zeigt, daß die Fensterdichtungen erneuerungsbedürftig sind.

21. März 2013: Die erste Livesendung aus dem neuen Funkhaus geht über den Äther - eine Folge von „ILF Eritrea“. Mit einer Sendung aus dieser Reihe ist ein knappes halbes Jahr zuvor auch der Sendebetrieb bei Salzmann eingestellt worden - so schließt sich der Kreis.

2.40. Ein Trauerspiel

03. April 2013: Die HNA meldet, Investor Rossing hätte bei der Stadt Kassel um eine Verlängerung der Frist gebeten, innerhalb deren er aus dem Mietvertrag fürs „Technische Rathaus“ aussteigen kann. Eigentlich ist diese Frist Ende März abgelaufen - nun läuft sie noch einen Monat länger. Über die Hintergründe kann nur spekuliert werden - Dennis Rossing äußert sich schon lange nicht mehr öffentlich zum Thema Salzmann. Laut Auskunft der Stadt benötigt er die Zeit, um die fehlenden Unterlagen für die (immer noch nicht erteilte) Baugenehmigung zu beschaffen. Ob ihm das aber innerhalb von vier Wochen gelingt, obwohl es vorher über einen Zeitraum von etlichen Monaten nicht möglich war, bleibt fraglich.

12. April 2013: Im Studio 1 des FRK ist nun auch der Computer fest installiert und direkt übers Mischpult an- und abschaltbar. Damit ist es möglich, im Studio Beiträge digital vorzuproduzieren und zu bearbeiten.

15. April 2013: Dennis Rossing bietet dem Versicherungskonzern, der nach der Fertigstellung der Salzmannfabrik dort großflächig Räume anmieten will und mit dem bereits vor längerem ein Mietvertrag



Verbrannt: Matratzenlager von Eindringlingen (Phot.: FRK-Archiv)

geschlossen wurde, eine vorübergehende „Containerlösung“ an, da der ursprüngliche Zeitplan nicht zu halten ist. Die Versicherung äußert sich nicht konkret zu dem Vorschlag, deutet aber an, das geplante Call-Center notfalls auch an einem anderen Standort oder gleich in einer anderen Stadt etablieren zu können.

16. April 2013: Die Stadt Kassel teilt mit, sie habe dem Investor Rossing eine Frist zur Vorlage eines Finanzierungsnachweises für das Objekt Salzmann gesetzt. Die Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen verlangt ebenfalls einen solchen Nachweis, da ansonsten die beantragten EU-Mittel in Höhe von 2,5 Millionen nicht bewilligt werden können.

18. April 2013: Angeblich will Dennis Rossings Bruder Walter beim Salzmann-Projekt einsteigen und die Finanzierung sichern. Die Spekulationen werden jedoch nicht bestätigt. Erstmals seit längerem gibt Dennis Rossing eine Stellungnahme zum Thema Salzmann ab und erklärt, er sehe keinen Grund, der Stadt gegenüber einen Finanzierungsnachweis vorzulegen. Ob die EU-Mittel für das Projekt überhaupt benötigt würden, müsse noch geprüft werden.

19. April 2013: Die Versicherung, die ursprünglich im Salzmann-Gebäude größere Flächen anmieten wollte, ist nicht mehr interessiert und wird ihr Call-Center an einem anderen Standort einrichten. Damit ist die Stadt der einzige potentielle Salzmann-Mieter.

2.41. Ausstieg

30. April 2013: Die nächste Bombe platzt. Dennis Rossing informiert die Stadt, daß er vom Mietvertrag fürs „Technische Rathaus“ zurücktritt und vorerst nicht plant, die Fabrik zu sanieren. Seiner Ansicht nach trägt die Stadt eine Mitschuld am Scheitern des Projekts - die Frist zur Vorlage des Finanzierungsnachweises sei zu kurz gewesen. Oberbürgermeister Hilgen und Stadtbaurat Nolda reagieren mit Bedauern und Unverständnis auf Rossings Entscheidung und weisen jegliche Mitschuld von sich. Die Stadt habe ihre Verpflichtungen in vollem Umfang erfüllt und alle Möglichkeiten genutzt, um dem Projekt zum Erfolg zu verhelfen.

Was die weitere Nutzung des Salzmann-Geländes angeht, sehen Hilgen und Nolda nun Eigentümer Dennis Rossing gefordert. Die Stadt erwarte, so Hilgen, daß Rossing Vorschläge für eine andere Nutzung unterbreite. Die Ansiedlung von großflächigem Einzelhandel, von Rossing bereits vor Jahren geplant, lehnt die Stadt jedoch

weiterhin ab. Rossing selbst erklärt, weitere Optionen für die zukünftige Nutzung der Fabrik zunächst prüfen zu wollen. Auch einen Verkauf des Geländes schließt er nicht aus.

2.42. Alles wieder auf Anfang,

so titelt die HNA. Ein langjähriger Bettenhäuser Nachbar bringt es auf den Punkt: „Zwei Weltkriege hat die Fabrik überstanden - der Rossing gibt ihr jetzt den Rest.“

2.43. Theater aus Absurdistan

03. Mai 2013: Die Geschichte wendet sich vollends ins Surreale: Investor Rossing fühlt sich durch eine Äußerung des lokalen CDU-Vorsitzenden Wett, die dieser im HR-Fernsehen im Zusammenhang mit dem Salzmann-Desaster von sich gegeben hatte, aufs tiefste beleidigt - und verlangt einen Canossagang. Ansonsten, so droht Rossing, werde er nicht als Bürge für die Hallenmiete der „Huskies“ zur Verfügung stehen, sondern sich vom Eishockey zurückziehen. Dies hätte zur Folge, daß der Mietvertrag nicht zustandekommt und die „Huskies“ keine Spielstätte mehr haben.

04. Mai 2013: Wett beugt sich dem Druck und kriecht fristgerecht zu Kreuze - verständlich, will er doch im Wahljahr nicht als Totengräber der „Huskies“ dastehen. Einige Beobachter sprechen von „Rückkehr zur Vernunft“, andere schlicht von - - - Erpressung! Rossing unterzeichnet den Bürgschaftsvertrag. Die „Huskies“ sind wieder einmal - vorläufig - gerettet.

19. Mai 2013: An der Tür zum neuen Funkhaus des FRK wird ein Scheckkartenschloß angebracht, so daß nun wieder - wie früher - die Studios per Codekarte betreten werden können.

21. Mai 2013: Das Regierungspräsidium setzt Rossing eine Frist von zwei Monaten, um den Bauschutt vom Salzmann-Gelände zu entfernen. Zwar geht man aufgrund der bisherigen Erkenntnisse nicht davon aus, daß stark belastete Stoffe im Erdreich vorhanden sind, dennoch verlangt das RP die Beseitigung der Schuttberge.

31. Mai 2013: Die Schalldämmung im Studio 2 des neuen FRK-Funkhauses ist komplett installiert, das Mischpult wird aufgebaut, die Geräte werden angeschlossen. Damit sind nun auch in diesem Studio wieder Aufnahmen möglich. Allerdings muß das Pult noch an die Sendeleitung angeschlossen werden.

03. Juni 2013: Der Programmausschuß der LPR und einige Mitarbeiter der LPR-Verwaltung statten dem FRK einen Besuch ab und sind angesichts des neuen Funkhauses höchst beeindruckt.

06. Juni 2013: Auf Antrag der Linksfraktion steht das Thema „jetzige Situation der ehemaligen Salzmann-Mieter“ erneut auf der Tagesordnung des Kulturausschusses. Aufgrund des engen Zeitplans wird der Punkt jedoch auf die nächste Sitzung verschoben.

2.44. Vorläufiges Fazit

Mitte Juni 2013: Knapp ein Jahr nach der Kündigung der Salzmann-Mieter läßt sich eine (Zwischen-)Bilanz ziehen. Diese fällt verheerend aus - nach zehn Jahren der Planungen und Vorbereitungen, nach heftigen Auseinandersetzungen und vielen enttäuschten Hoffnungen steht man im wörtlichen Sinne vor einem Trümmerhaufen. Es ist eine Lage entstanden, die praktisch aussichtslos erscheint und nahezu alle Beteiligten als Verlierer dastehen läßt ... (FRK)

Soweit, in Auszügen und stellenweise leicht ergänzt, ein zur Jahreshauptversammlung 2013 verfaßtes Rundschreiben, das einen guten Einblick in Irrungen, Wirrungen, Niederungen einer fernsehspielreifen Provinzposse ersten Ranges erlaubt ...

Dafür ist Kassel noch immer gut gewesen, egal ob es um den Denkmalschutz (Messinghof, Zeughaus, Henschelhaus, Biedermeierhaus am Stockplatz, Kinos „Kaskade“ und „Capitol“, Stadtmauer am Friedrichsplatz, Raddampfer Elsa, historische Straßenbahnen ...) oder den Sport (Huskies, KSV ...) geht!

Wären wir nicht selbst betroffen und damit befangen (und monatelang fast rund um die Uhr beschäftigt!) gewesen, hätte dieser Fall ein wahres Lehrstück für ein Radiofeature abgegeben! Ob wir irgendwann aus der Distanz einmal ...?

Inzwischen ging der Wirbel um Salzmann weiter - dazu später vielleicht einmal mehr.

Jetzt weiter aus Sicht des damals schwer geprüften und dauermüden Verfassers, der, wie auch immer, das werktägliche Pendeln zum Chemiestudium in Marburg mit dem abendlichen Ausbau des neuen Funkhauses in Kassel vereinbaren mußte und wollte (und, sich am Kopf kratzend, im Rückblick ungläubig feststellt, daß dies tatsächlich irgendwie funktionierte ...).

Anzeige

Das Freie Radio Kassel hören Sie
auf UKW (105,8 MHz), DAB+(Kanal 6A - FRK)
sowie im Live-Stream (www.freies-radio.org).



3.1. Neuanfang - der große Schnitt

Wie schon in der Überschrift gesagt, bedeutete der Umzug einen großen Schnitt - mit praktisch allen bisherigen Verfahrensweisen, eingespielten Abläufen, Gewohnheiten und Gepflogenheiten, soweit sie auf die Örtlichkeit Salzmann zurückgingen, mußte gebrochen werden. Auch von den oft und gerne noch nach Mitternacht in der Tankstelle gegenüber „mal eben schnell“ geholten warmen Würstchen mit Senf hieß es Abschied nehmen, denn Tankstellen findet man in der Innenstadt seit Jahrzehnten keine mehr - die nächsten liegen je etwa 1 km entfernt.

Wie aus den Ausführungen zur Mitgliederversammlung hervorgeht, war zunächst auf die Einrichtung von reinen Vorproduktionsplätzen verzichtet worden. Es mußte also in den Sendestudios selbst bzw. an einem im Sprechraum eingerichteten Vorproduktionsplatz gearbeitet werden, wenn Sendungen nicht live gebracht werden sollten. Ein Schnittplatz (Rechner) wurde in einer Wandnische im Flur eingerichtet, weiterhin kann am Rechner im Konferenzsaal geschnitten werden. Rundfunkanforderungen entsprechende Mikrophonaufnahmen sind jedoch nur in den schallgedämmten Studioräumen zugänglich.

Also wurde Ende 2014 wegen gehäufter Klagen über mangelnde Arbeitsmöglichkeiten beschlossen, das bisherige Chefbüro zum Vorproduktionsraum umzugestalten und für jenes einen Raum direkt neben dem Funkhaus anzumieten, der wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zum Aufzugsschacht für den Betrieb als Studio ungeeignet wäre. Dazu unten mehr.

Die Discjockey-Anlage ist nun im Studio 2 aufgestellt, kann aber auch auf das Studio 1 geschaltet werden, damit die Sendung ggf. moderiert werden kann, ohne daß der „Fluß“ des auflegenden DJs gestört wird - ganz wie im alten Funkhaus. Allerdings sind nun in diesem Falle beide Hauptstudios blockiert. Bei den während der Sendung meist herrschenden Lautstärken spielt das aber ohnehin eine eher geringe Rolle, so daß schon von jeher parallel dazu (Sendetermin: Samstagnachmittag) praktisch nie andere Produktionen laufen.

3.2. Änderungen ...

Was dem Verfasser immer wieder schmerzlich bewußt wird, ist der Verlust jener großen Freiheit, die „bei Salzmann“ stets förmlich mit den Händen greifbar war - wenn ein Radiomitglied meinte, z.B. eine neue Übertragungsleitung, ein Gerät, eine Steckdose oder was auch immer zu brauchen, war es, abgesehen von der Zeit- und Materialfrage, nicht schwierig, erst versuchsweise, aber auch dauerhaft, eine Lösung zu finden und in die große ehemalige Werkhalle einzubauen (und bei Bedarf auch wieder herauszureißen). Versuche mit Zeitdienst-, Fernsprech- und Rufanlagen, die nachher z.T. viel Lauferei und Ärger einsparen halfen, waren ebenso möglich wie die Erprobung neuer oder umgebauter Beleuchtungskörper, Tonübertragungseinrichtungen oder Lautsprecher an Ort und Stelle und im praktischen Betrieb. Wurde für ein Kabel ein Loch gebraucht, so wurde es gebohrt; wurde es nicht mehr gebraucht, dann wurde es halt wieder zugeschmiert (oder auch nicht!). Natürlich sind fast alle Prozesse inzwischen ausgereift, so daß sie keiner Erprobung mehr bedurften und die dafür nötigen Anlagen unverändert (oder den neuen Gegebenheiten angepaßt) eingebaut werden konnten. Aber auch hier am neuen Standort lernte man natürlich immer noch dazu: Die Schalldämmeinrichtungen zur Minderung des Raumhalls z.B. machten noch eine Entwicklung durch - handelte es sich dabei im zuerst fertiggestellten Studio 1 anfänglich noch um nach klassischen Bauvorschlägen aus der Studioakustik hergestellte, recht umfangreiche „Möbel“, so gelang dem damit betrauten Studiofachmann hier eine deutliche „Entfeinerung“ - bei gleicher Wirkung, aber erheblich vermindertem Bauaufwand und Gewicht.

Insgesamt geht am neuen Standort alles viel „feiner“ und im Vergleich zum alten Funkhaus regelrecht „stubenrein“ und „erwachsen“ her. Ja, die langen „Kinderjahre“ des Radios sind nun vorbei, wir „bewohnen“ keine alte Fabrik mehr - es liegt Parkettboden, die Wände sind tapeziert und gestrichen, teilweise liegt Teppich - und die von der Hausverwaltung gelegten Kabelkanäle bieten nur beschränkte Änderungsmöglichkeiten und waren schon zur Betriebseröffnung ordentlich gefüllt. Hier hätte man *noch* größer planen müssen ... aber daß es in einem Funkhaus so reichlich Kabelsalat zu verdauen gibt, erschien selbst den gestandenen Elektrikern kaum glaublich. Beim später erfolgten Einbau der Klimaanlage und den damit verbundenen Änderungen an der Kanalführung wurde uns die Raumknappheit in den Elektroinstallationen überaus deutlich und recht unschön vor Augen geführt. Ein wenig Improvisation wurde nötig - leichte Erinnerungen an Salzmann wurden wach ... Eine Ergänzung um einen weiteren (inzwischen auch schon wieder gut gefüllten) Kanal ließ sich schon bald darauf nicht mehr vermeiden. Aber damit verliert sich der Verfasser wieder einmal, wie das so seine Art ist, in technischen Einzelheiten ...

3.3. Der Schwan

Im Gesamtbild hat sich das Freie Radio Kassel von einem häßlichen Entlein zu einem wirklichen Schwan entwickelt! Allein schon die als Großraumbüro, Schulungszimmer, Konferenz- und kleiner Sendesaal (entsprechende Anschlußkabel wurden gleich mitverlegt - zweckdienliche Wiederverwendung der zwei Wochen vor Schluß geretteten Vielfach-Sendeleitung zur Kulturfabrik Salzmann!) dienende „Rotunde“ mit mehr als sieben Metern Durchmesser ist ein Blickfang ersten Ranges, um den wir von Besuchern wie Kollegen anderer Radios glühend beneidet werden. Der Ausblick auf Friedrichsplatz und Staatstheater verdeutlicht dem Betrachter immer wieder, daß er sich nun mitten in Kassels Innenstadt befindet. Bei gutem Wetter sieht man über dem Balkongeländer die großen Sendetürme am Hohen Meißner (wenn sie zwischen den in immer größerer Zahl

aufgestellten Windrädern noch auszumachen sind). Geht man auf dem Balkon ganz nach rechts, sind die traurigen Reste der Salzmannfabrik zu sehen - ein Ausblick, der trotz aller Verbesserungen und noch nach Jahren jedesmal erneut einen gewissen Abschiedsschmerz heraufbeschwört ...

Zum erstenmal in seiner Geschichte hat das Freie Radio - eigentlich eine Selbstverständlichkeit, aber „bei Salzmann“ wegen Schwierigkeiten bei der Abwasserführung nicht ohne größeren Aufwand machbar und deshalb nie ausgeführt - einen Wasseranschluß im eigenen Hause. In der Küche kann nicht nur Kaffee gekocht werden, sondern auch Eier, Würstchen (die man allerdings vorher besorgen muß!) und andere Dinge, die das Überstehen einer Nachtschicht erheblich angenehmer gestalten. Ein eigenes Klosett ohne Mitbenützung durch Fremdmmieter ist auch nicht zu verachten.

Der 17 Meter lange (!) Flur gibt dem Betriebsteil des neuen Funkhauses eine Großzügigkeit, die der hinter einer Trennwand eingebaute alte Studiokomplex trotz der Größe der Fabrikparzelle nie hatte - allerdings wirkten immerhin die alten Büros ebenso wie die Aufenthaltsräume durch ihre Maße, insonderheit die Raumhöhe, sowie die großen Glaswände erheblich luftiger.

Die neuen Studios haben eigentlich nur einen Nachteil, nämlich den, daß in den Nachmittagsstunden die Sonne genau daraufliegt und für Blendung und im Sommer hohe Temperaturen sorgt. Dagegen aber helfen Jalousien, Sonnenschutzfolie und Klimaanlage! Vom Erscheinungsbild her liegen Welten zwischen den tageslichtlosen, dumpfen, mit bröselnden Schaumstoffplatten ausgelegten „Mottenkäfigen“, in denen wir unsere ersten fünfzehn Radiojahre zubrachten, und den lichten, hell eingerichteten, mit Parkett und teurem Teppichboden ausgelegten Senderäumen der Jetztzeit. Und doch hatte das alles aus damaliger Sicht seine Ursachen und seine Berechtigung - und sicher denkt nicht nur der Verfasser bisweilen mit Wehmut an die alte Zeit zurück.

Während der Umbauphase blieb für Sentimentalitäten dieser Art allerdings gar keine Zeit!

Im wesentlichen war die Einrichtung der Studios Routine, naturgemäß aber recht arbeitsaufwendig. Es galt fast alle bisherigen Bedienungs- und Schaltmöglichkeiten in neuer räumlicher Anordnung wiederherzurichten, daneben einiges nun Unnötige wegzulassen, aber auch manch neue Funktionsabläufe zu ermöglichen.

So wurden - wie ganz oben beschrieben, eine alte Forderung des Verfassers - nunmehr endlich die zu Mitschnitt und Bearbeitung der Studioproduktionen verwandten Rechner nicht mehr nur provisorisch außerhalb der Studios aufgestellt (Geräuschentwicklung!), sondern nach Art kommerzieller Anlagen in Einschubgehäuse in einem entsprechenden Schrank eingebaut, der als Zentrale fürs ganze Funkhaus eingerichtet ist. (Inzwischen kann man sich kaum noch vorstellen, daß dies je anders war - mit einzeln irgendwie hingestellten Rechnern draußen vor dem Studio und einem Loch für die Kabel in der Gipswand...) Ebenfalls dort eingehängt sind Sendeausfallsicherung (FRK-Eigenentwurf) und Postübergabeeinrichtung, die im alten Funkhaus teilweise noch von der Anbringung des analogen Übergabekastens her an der Studiowand befestigt, zum andern in zwei verschiedenen Einschubschränken und lose daneben aufgestellten Zusatzgeräten verteilt waren.

Hauptvorteil war, daß nun alles in einem Zug geplant werden konnte und die wesentlichen Anforderungen nach fünfzehn Jahren Betriebserfahrung weitgehend feststanden - im Gegensatz zur über Jahre gewachsenen, im Wechsel der Ansprüche und der technischen Entwicklung immer wieder veränderten Einrichtung im alten Funkhaus. Man denke nur an den Fortschritt auf dem Gebiet der Datenverarbeitung - ins alte Funkhaus wurden im Laufe weniger Jahre drei (!) komplette Datennetze eingezogen, weil Möglichkeiten und Anforderungen innerhalb kurzer Zeit auf ein Mehrfaches angewachsen waren und jeweils ein neues System nötig machten.

Die teilweise Ablösung hergebrachter Aufnahmeverfahren und ihr Ersatz durch modernere Systeme, die sich jeweils oft nicht lange hielten, machten auch auf diesem Gebiet längerfristige Planungen und Beibehaltung eingefahrener Betriebsweisen illusorisch. Der Aufwand für den Anschluß war dabei allerdings meist deutlich geringer als bei einem neuen Rechnernetzwerk, da es sich um Schaltungen innerhalb der Studios handelt.

In der Zeit seit dem Umzug ist der Studiobetrieb allerdings auf einen Abschluß hinausgelaufen, nämlich den Rechner als maßgebliches, inzwischen praktisch alleiniges Mitschnitt- und Bearbeitungsgerät. Auch der Außendienst arbeitet bis auf vereinzelte Ausnahmen nur noch mit solchen Digitalaufzeichnungsgeräten, die beschleunigte Direktkopie der Mitschnitte auf den Rechner und unmittelbare Bearbeitung dort zulassen.

An erste Grenzen stieß die Einrichtung bereits: Für die Mitschnittrechner des neuen Vorproduktionsraums und des Kleinsprechplatzes sowie einen neu aufgestellten Zentralrechner für den Zugriff auf Tondateien war im Rechnerschrank bereits kein Platz mehr, so daß ein zweiter aufgestellt werden mußte. Die ganze Entwicklung ist auch jetzt, zum Zeitpunkt der Niederschrift dieser Zeilen im Mai 2019, nicht restlos abgeschlossen. Bei einem organisch entsprechend den Anforderungen mitwachsenden Gebilde wie einem Funkhaus wird das aber wohl nie der Fall sein.

3.4. Wünsche, Vorhaben, Umgestaltungen

Der im Sprechraum eingerichtete kleine Produktionsplatz mit einem einzigen Aufnahmemikrofon erfüllt, solange im Sprechraum selbst keine Aufnahme oder Sendung stattfindet, für viele Anforderungen seinen Zweck sehr wohl. Für Interviews oder Gruppenaufnahmen ist er aber nur sehr bedingt geeignet. Daher wurden immer wieder Forderungen an das FRK laut, doch wieder einen „richtigen“ Vorproduktionsraum einzurichten.

So wurde, wie oben bereits angeschnitten, 2015 im Raum des bisherigen Chefbüros ein Vorproduktionsplatz eingerichtet, der es ermöglicht, auch außerhalb der Studios Sendungen aufzuzeichnen - genauso wie es im alten Funkhaus war. Wenn auch die Direktsendung im Vordergrund steht und viele „Radioten“ inzwischen zu Hause auf einem fast oder ganz dem FRK-Niveau entsprechenden Stand ausgerüstet sind (und somit, oft nur von der Raumakustik abgesehen, praktisch ohne Abstriche in der Aufzeichnungsgüte produzieren können), verbleibt doch ein Bedarf, auch während des Sendebetriebs und einer weiteren in den Studios laufenden Produktion oder Sendungsvorbereitung trotzdem Sendungen vorproduzieren zu können - alles ist ohnehin nicht live, und sog. „gebaute Beiträge“ erfordern nun einmal unabdingbar eine Vorproduktionsmöglichkeit.

In diesem Vorproduktionsraum mit relativ trockener Akustik können nun drei fest angeschlossene Mikrophone besprochen werden, was für kleine Runden oder Hörspielproduktionen eigentlich immer ausreicht. Der Raum ist seit 2018 auch Erprobungsträger für ein digitales Mischpult. Eine gewisse, nicht nur beim Verfasser lange Zeit bestehende Ablehnung dieser neuen Technik resultierte aus den verhältnismäßig hohen Kosten und vor allem der schwierigeren Bedienbarkeit gegenüber analogen Mischpulten. Da sich am Digitalpult vor allem für Gelegenheitsanwender (die bei einem Freien Radio den Regelfall darstellen) nicht auf Antrieb übersehen läßt, wie welcher Eingang geschaltet und beeinflusst ist (Menüführung in mehreren Ebenen auf relativ kleinem, teilweise schlecht ablesbarem „Mäusekino“), sind Fehlbedienungen hier wahrscheinlicher als bei einem Analogpult. Dieses hat zwar „tausend“ Knöpfe und Regler, die aber immer alle sichtbar, eindeutig erkennbar eingestellt und immer gleich belegt sind. Dennoch hielten es alle zuständigen Kräfte für nützlich, den Redakteuren Gelegenheit zu geben, sich am Digitalpult einzuarbeiten - bei andern Sendern und Einrichtungen nimmt die Verbreitung von Digitalmischpulten stark zu - und niemand, der einmal auswärts arbeiten muß, soll sich vorkommen „wie der Ochs, wenn’s donnert“.

Inzwischen (Ende 2021) liegen über drei Jahre Betriebserfahrung vor, und Fehlbedienungen spielen dabei tatsächlich eine wesentliche Rolle. So werden fast regelmäßig (Preisfrage: versehentlich oder absichtlich???) sämtliche Einstellungen des Pultes derart abgeändert, daß ordnungsgemäßes Arbeiten unmöglich ist und erst die gespeicherte Konfiguration für die gesamten Unterfunktionen (Kanalbelegung, Pegelinstellungen, Klangbeeinflussung, Stummschaltung und Rotlicht für die Mikrophone, Telephonanschlaltung usw.) neu aufgerufen werden muß. Schlecht ist es, wenn die Änderungen, wie auch schon geschehen, dort gespeichert werden. Dies hat meist längere Arbeitseinsätze zur Folge. Daher wird inzwischen erwogen, das Pult wieder durch ein herkömmliches zu ersetzen, an dem diese Manipulationsmöglichkeiten nicht bestehen. Schade - aber gegen Dummheit und Böswilligkeit mancher Zeitgenossen hat man leider nicht immer eine Handhabe.

3.5. ... und so weiter - neu aufgestellt



Im Frühjahr 2015 trat die LPR an uns mit einem Anliegen heran: Der obenerwähnte Verein „Virus“ aus Frankfurt sah sich nicht in der Lage, das Hessentagsradio (HTR) in Hofgeismar auszurichten. Der maßgebliche Organisator war überraschend verstorben, ein neuer nicht in Sicht - und der ganze Verein lag verständlicherweise noch mehr oder weniger in Schockstarre. Nur einen guten Monat Vorlaufzeit hatten wir; für ein Vorhaben dieser Größe, das die Mitarbeit vieler Kräfte bedingte, recht wenig Zeit. Wir sagten nach kurzer Beratschlagung trotzdem zu. Nun galt es, den technischen wie inhaltlichen Aufbau aus dem Boden zu stampfen. Die Kollegen aus Frankfurt unterstützten uns dabei, so gut es eben ging. So konnten wir z.B. die eingeführte Internetseite des Hessentagsradios unter unsere Fittiche nehmen.

Stolz: Drei „Radioten“, HTR-Studio Hofgeismar 2015 (v.l.n.r.: Verf., K. Wagner †, F. Weißenborn) (Phot.: Archiv K. Wagner †)

Technisch lief das Ganze relativ simpel: Wir planten das ein, was wir an Ausrüstung für so eine Veranstaltung übrig hatten. Das waren einige ältere Mischpulte, die zusammenschaltet wurden, ebenfalls schon etwas betagte, aber von den technischen Daten hervorragende Leitungsverstärker, ferner Übertragungsverstärker und -lautsprecher für Studio und Bühne, der alte, früher im Funkhaus verwandte Übergabeverstärker, jede Menge Kabel, reichlich Trennübertrager, einige auch schon ein paar Jährchen am Buckel tragende Mikrophone samt verschiedenen Stativen, etliche Kopfhörer, mehrere Schnittrechner (die z.T. von den Produktionsplätzen im Funkhaus „requiriert“ wurden), einiges an Zuspieldgeräten wie z.B. CD- und MD-Geräte, tragbare Aufnahmegeräte für die Reportagen, ein Telephonhybrid für Ferninterviews und Handyreportagen, ein schnell

improvisiertes Studiorotlicht und eine Uhrenanlage. Hinzu kamen Tische und Stühle sowie, besonders wichtig im sommerlichen Zelt, ein großer Ventilator. Schließlich wurde eine kleine Werkstattausrüstung mit Meß- und Lötplatz zusammengestellt, um die Installation und später kleinere Bedarfsreparaturen an Ort und Stelle ausführen zu können. Alles wurde in einen Kleintransporter gepackt, und los ging es.

Vorher war auch noch eine Kabeltrommel mit 500 m Fernsprechleitung gekauft worden. Diese wurde neben dem Hessentagszelt sauber abgewickelt, gestreckt, in drei gleichlange Stränge geteilt und gebündelt, damit wir in bewährter Weise Veranstaltungen von der großen Bühne in der Landesausstellung übernehmen und die Betriebsabwicklung fernmündlich absprechen konnten. Da alle Installationen schon vor Wochen durchgeplant, bestellt und in unserem Bereich auch schon fertig ausgeführt waren, mußte der Verfasser im „Blaumann“ unter dem Zeltboden „hindurchtauchen“, um die Kabelstrecke einzuziehen, was jedoch keine Schwierigkeiten bereitete, da das Zelt auf unebenem Gelände stand und auf Stahlträgern und -stützen mit relativ großem Abstand zum Erdboden errichtet worden war. Im Eifer des Gefechts zerriß beim Durchrobben unter den Trägern der schon ältere und mürbe Blaumann auf dem Schotter sehr weitgehend, so daß der Verfasser fast entblößt wieder aus dem Untergrund auftauchte - und herzlich über dieses Mißgeschick mitlachen konnte. Diese „unorthodoxe“ Aktion stand für den Geist des Hofgeismarer Hessentagsradios!

Des öfteren plagten uns Übertragungsausfälle (teilweise über Stunden), da die digitale Leitung zum Postamt in der Innenstadt, wo der Sender aufgestellt war, versagte. Wie wir später in Erfahrung bringen konnten, war das provisorisch aufgebaute digitale Leitungsnetz durch die starke Be-



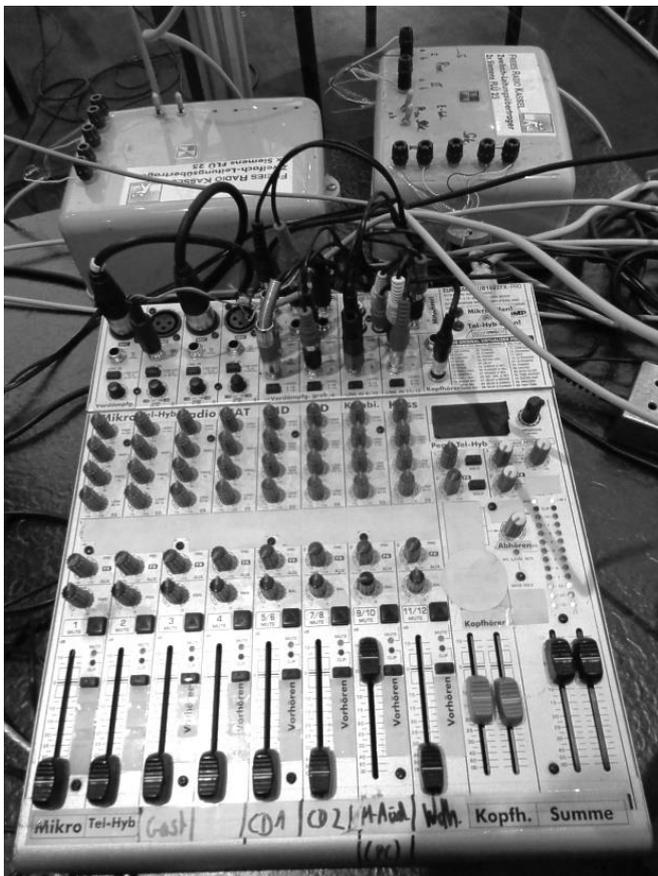
Aufmerksam: Einer der Akteure des HTR Hofgeismar 2015, Andreas Wrzeschniok (FRK), am Mischpult. Dieses Bild soll einmal mehr daran erinnern, daß beim Radio - bei allen technisch interessanten Einzelheiten - der Mensch im Mittelpunkt steht. (Phot.: K. Wagner †)

legung der Zubringer zu den Mobilfunkmasten überlastet.

Das war 2016 in Herborn so ganz anders - dieser Veranstaltungsfunk kann wohl mit Fug und Recht als bestes Hessentagsradio aller Zeiten bezeichnet werden! Jene zehn tollen Tage wären einen eigenen größeren Artikel wert. Nicht nur stand der Sender direkt am Studio, sondern das Programm wurde zusätzlich im Internet und obendrein über einen extra geschalteten Zubringer über das komplette südhessische DAB-plus-Netz verbreitet. Von mehreren begeisterten Autofahrern, die bereits ein DAB-Autoradio hatten, erhielten wir Empfangsmeldungen - sie hatten unser Programm ab Fahrtbeginn in Rheinhessen oder Baden-Württemberg verfolgen können.

2017 sah der Verfasser seinen ehemaligen Wohnort Rüsselsheim, an dem er zwölf Jahre verbracht hatte, nur als Besucher wieder. Das Hessentagsradio konnte bei ihm leider keinen bleibenden Eindruck hinterlassen, da alle Reporter unterwegs waren und irgendwann sein letzter Zug nach Hause fuhr. Radio Rüsselsheim, über dessen Studios die Übertragungen liefen, sah er ebensowenig, da er die für den nächsten Tag geplante zweite Fahrt nach Rüsselsheim kurzfristig ausfallen lassen mußte.

Verwickelt: Kleiner Ausschnitt aus dem Kabelgewirr, das wir an diesem Hessentag nicht wirklich in den Griff bekommen sollten - aber alles lief, und keinen hat's gestört! (Phot.: K. Wagner †)



3.6. Schwanengesang?



Versetzt: Sendemast in ungünstiger Lage direkt am Zelt, Hessestag Korbach, 2018
(Phot.: Werthschulte/ FRK-Archiv)

2018 in Korbach folgte unser vorläufig letztes Hessestagsradio. Wieder stand der Sender direkt im Zelt hinter dem Studio. Doch es gab Antennenärger. Der für den Mast vorgesehene, von LPR, Hessestagsbüro, Planungs- und Senderbaufirma ausgewählte günstige Standort wurde uns in letzter Minute entzogen. Der bereits aufgebaute Mast mußte versetzt werden; das 100 m lange Speisekabel lag nun, in großen Ringen aufgerollt, neben dem Zelt. Dort konnte der Mast nicht auf volle Höhe ausgekurbelt werden - mangels geeigneten Untergrundes und Abstands zu bei Windböen durch ihn gefährdeten Bereichen (Zelt und Durchgang neben Nachbarzelt). Diese Wirrungen kosteten uns vermutlich etliche Kilometer Reichweite. Trotz dieser Ungunst der Verhältnisse gelangen uns mit dem Autoradio Empfangsbeobachtungen bis unmittelbar an die Kasseler Stadtgrenze (Abzweig Igelsburg).

Wie an den anderen Standorten auch, wurden wir in Korbach stets überall mit offenen Armen und Herzen empfangen. So konnten wir hoffentlich ein lebendiges Hörbild des quirligen Treibens auf dem großen Fest für alle Menschen in Hessen bieten. Spaß hat's, so wie immer, gemacht, auch wenn wir hinterher gehörig mit Nerven und Kräften am Ende waren.



Befragt: Winfried Engel, damals Vorsitzender der LPR-Versammlung, im Gespräch mit FRK-Redakteurin Susanne Holbein. Hessestagsradio, Korbach 2018
(Phot.: Archiv Holbein/ FRK-Archiv)

Ebenso wie Hofgeismar drei Jahre zuvor, war Korbach so nahe an Kassel gelegen, daß wir abends nach Hause fahren konnten und nicht auf eine Unterkunft in der ohnehin überfüllten Hessentagsstadt angewiesen waren. Auf der andern Seite auch wieder schade - denn 2016 in Herbord (s.o.) hatte auch das Kennenlernen von Leuten und Gegend nach Feierabend seinen Reiz gehabt, selbst wenn wir damals kein Hotelzimmer mehr bekommen hatten und daher etwas abseits in Dillenburg untergebracht waren - aber dafür herrschaftlich in einem richtigen Schloß!

2019, im bisher letzten „normalen“ Jahr, gab es in Bad Hersfeld kein Hessentagsradio. Vielmehr wurde dem Publikum an gleicher Stelle eine Handy-Ladestation nebst Ruheplätzen offeriert. 2020 und 2021 fiel im Zeichen von Corona der Hessentag aus, was auch 2022 so sein wird.

Gegensätzlich: Aufeinandertreffen zweier Epochen - digitales Aufnahmegerät auf DDR-Feldfernsprecher der Bühnenmeldeleitung. HTR 2015, so ähnlich aber auf allen Hessentagen zu sehen. (Phot.: K. Wagner †)



3.7. Besinnliches

Immer schneller rückt nun unser „Silbernes“ näher. Der Verein hat es, wie der Verfasser, schon hinter sich, der Sendebetrieb, also das „wahre Leben“, noch vor sich. Fünfundzwanzig Jahre, da kommt langsam die Zeit - oder nein, sie ist schon da -, in der man anfängt zu fragen: „Weißt du noch?“

Einige Veränderungen, deren Auswirkungen heute unser Leben prägen, begannen sich damals schon am Horizont abzuzeichnen. Die vielbeschworene Digitalisierung gehörte von Anfang an dazu, samt allen neuen Möglichkeiten, aber auch den Mängeln, die ihr anhafteten. Man denke an die begrenzte Aufnahmezeit der ersten Schnittrichter - nach einer halben (oder im Idealfall tatsächlich erst nach einer ganzen) Stunde war die Festplatte so voll, daß man aufhören mußte, weil man noch Platz zum Bearbeiten der Datei brauchte. Der fertige Sendungsteil wurde oft noch auf eine gute alte analoge Kassette oder, damals ganz modern, auf DAT-Kassette (wer weiß heute noch, was das war?) umgeschnitten und mußte nun von der Festplatte gelöscht werden, wollte man weiterarbeiten. Wer ganz modern ausgestattet war, besaß einen CD-Brenner mit vier- oder gar achtfacher Schreibgeschwindigkeit ... Erst dann wurde der nächste Teil (natürlich, wie bei den analogen Verfahren auch, im Zeitverhältnis 1:1) in den Rechner gespielt und ebenso bearbeitet. Für Industrieaufnahmen war die CD das Medium der Zeit, aber noch führten teilweise die analogen Tonträger das Regiment.

3.8. Vom Stand der Dinge zum Museumsstück

Die damals gängige Videokassette war wirklich überall und jederzeit (zur Not selbst nach Mitternacht an der Tankstelle) relativ billig zu beschaffen. Sie war tatsächlich das einzige Hi-Fi-Aufzeichnungsformat, das überhaupt eine so lange Spieldauer aufwies - auf „Longplay“ etwas über acht Stunden, so daß ein Sendetag ohne Unterbrechung draufpaßte. Daher hatten wir, wie etliche andere Radios auch, für Programmaufzeichnung und -wiederholung je einen Longplay-Videorekorder. Diese Geräte mußte der Studiodienst unterscheiden (das liest sich leichter, als es manchen in der Praxis trotz Beschriftung fiel ...) und richtig bedienen können, sonst kam am nächsten Tag gar nichts oder das Falsche in der Wiederholung. Das damals ultramoderne - wie die CD ebenfalls schon digital arbeitende - Minidiskgerät (kurz „MD“ genannt) für die Nachtschleife, die täglich wechselte, aber ziemlich kurz war, und der Videorekorder für die Wiedergabe wurden per Zeitschaltuhr morgens um acht gestoppt bzw. ausgelöst. Am Anfang, während der Garantiezeit, geschah dies, um das Öffnen der Gehäuse zu vermeiden, durch die Fernbedienungen, die dazu auf einem auf der linken Lautsprecherbox platzierten Brett befestigt worden waren. Daneben war je ein altes Postrelais angeschraubt, das mit einem Winkel aus dem Metallbaukasten Stopp- bzw. Wiedergabetaste betätigte. Wenn die Befestigungsschraube am Relaisanker sich lockerte, was hin und wieder vorkam, „stocherte“ der Hebel ins Leere. Irgendwann war auch die Batterie der Fernbedienung erschöpft. Nach Ablauf der Garantie wurden daher die Tasten in den Geräten direkt „angezapft“ und von einem Relaiskontakt betätigt. Erst damit war hundertprozentig Verlaß auf die Apparatur.

Den alten Brettbau hatten wir als Erinnerungsstück an die Anfangsjahre immer in der Schublade. 2019 ging er zusammen mit dem im ersten Teil erwähnten umgebauten Fernsprechapparat Typ 611 als Leihgabe an eine Ausstellung über fremdsprachige Sendungen an Freien Radios der 90er Jahre - seither sind beide verschollen.

Auch der Programmaustausch (s.o.) mit andern Freien Radios lief noch bis weit ins erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts oft analog - auf der preiswerten, unverwüthlichen und überall aufnehm- und abspielbaren Kassette (in Einzelfällen bis heute, d.h. 2022!) - und selbstverständlich per Post. An einen Austausch größerer Datenmengen ohne „greifbaren“ Träger war anfangs noch nicht zu denken. Noch lange nach der allgemeinen

Einführung des Internets vereitelten die „Güte“ der Leitungen oder die Kontingentierung des übertragbaren Datenvolumens viele der in diese Richtung laufenden Versuche. Ebenso ging es „nach draußen“ noch lange Zeit mit Kassetten-Reportagegeräten, in Privatbesitz waren auch Reporterbandgeräte zu finden. Zum rundfunkmäßigen Schnitt gab es große Bandmaschinen, für die das Material aber sehr teuer war. Ein hervorragender, erheblich leichter bezahlbarer Ersatz für beide Aufgabenfelder fand sich bald in den schon erwähnten MD-Geräten. Siehe auch den ersten Teil dieses Aufsatzes, in dem vieles davon aus kürzerer Distanz bzw. noch direkt aus dem laufenden Betrieb heraus (Stand 2009) schon einmal beschrieben ist.

Schließlich übernahm der Rechner auch hier das Zepher.

Wie sich unser ganzes Leben - und damit auch das Radio - verändert hat, wird jeder Leser wohl selbst wissen. Man muß es sich nur immer wieder einmal klarmachen, weil dieser Wandel sich fast nie als abrupter Umsturz darstellte, sondern, wie fast jeder Entwicklungsprozeß, so schleichend Schritt für Schritt ablief, daß man ihn erst aus der Rückschau überblickt.

Die jetzt als junge Erwachsene zu uns stoßen und so alt sind wie wir damals, waren, als wir anfangen, noch gar nicht geboren. Die analoge (d.h. die „undigitale“) Welt, die sie nur aus Erzählungen kennen, mag ihnen fern und unwirklich erscheinen. Früher sprach man von einem derartigen Zeitraum als einem „Menschenalter“ ...

3.9. Unvermeidlich - unsere lieben Toten

Einige sind nicht mehr dabei. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sei hier einiger alter Mitstreiter gedacht:

Die erste, die uns vorzeitig verließ, war unsere Putzfrau Sonja Deutschmann, die im Jahre 2000 verstarb. Nicht mehr unter uns weilen auch unsere Redakteure und Moderatoren Karsten „Cap K“ Wagner, Günter Klößinger (beide † 2016), Hans-Karl „Atze“ Schmidt († 2019) und der „Lonesome Traveler“ Wolf Silaff († 2021). Gegen Ende desselben Jahres starb mit nur 55 Jahren der nicht unumstrittene Kasseler Dadaist, Poet und Kunstmaler Roland Klotz, der vom Anfang bis zum Jahre 2005 mit einer Sendung bei uns vertreten war.

Einige der Vorgenannten sprechen aus dem Archiv immer wieder einmal weiter zu uns Lebenden.

Auch einige Freunde und Förderer mußten sich vorzeitig verabschieden: Ein ehrendes Andenken widmen wir noch immer Werner Schweinebraten, dem damaligen technischen Leiter des HR-Studios Kassel. Er hatte in uns - vermutlich anders als viele seiner Vorgesetzten - mehr gesehen als eine neue Konkurrenz und stand uns mit fachlichem Rat zur Seite, bis er, noch während unserer ersten „richtigen“ Gehversuche als Rundfunkanstalt, durch eine heimtückische Krankheit mitten aus Arbeit und Leben gerissen wurde. Ebenso befinden sich einige Gönner des Freien Radios, die uns finanziell unter die Arme griffen, nicht mehr unter den Lebenden. Beispielhaft zu nennen wäre hier, wie viele Blinde dem Radio in besonderer Weise zugetan, das Ehepaar Feldmann, das uns mit seinen Spenden den Kauf verschiedener kostspieliger Studiogeräte ermöglichte bzw. erleichterte.

Sollte der Verfasser hier weitere verstorbene Freunde des Freien Radios Kassel zu erwähnen vergessen haben, bittet er um Nachsicht - und Nachricht!

3.10. Ihr seid in der Luft ... einmal mehr!

Die „Fünfundzwanzig“ werden wir wohl noch erleben - was dann folgt ...? Die Sendelizenz läuft Ende 2022 ab; ob sie verlängert wird, ist zum Zeitpunkt der Niederschrift dieser Zeilen, etwa ein Jahr vorher, noch völlig offen. Sollte es dahin kommen, daß der Betrieb endet, wird uns, den Beteiligten, also denen, die das Freie Radio Kassel „gemacht“ haben (und noch immer machen), ein wesentlicher Teil unserer Lebensgestaltung entrissen sein. Viele wachen regelrecht mit dem Freien Radio Kassel auf und gehen mit ihm ins Bett - nach einem Vierteljahrhundert (oder inzwischen länger; der Verfasser beispielsweise trat dem Trägerverein im Oktober 1995 bei) ist das FRK - ohne Übertreibung - beinahe zu einem Körper- und Seelenteil geworden.

Aber wie heißt es im Wienerlied:

„Erst wann's aus wird sein
mit aner Musi und am Wein,
dann pack i' die sieb'n Zwetschken ein,
ehnder net ...!“

Mögen die sieben Zwetschken noch lange nicht eingewickelt werden!

Michael Rolf (unter Verwendung von FRK-Aufzeichnungen)

Vorläufiger Stand: 16.02.22

Das Einrücken weiterer Bilder ist geplant.

